Morgen-Ausgabe II.
Nr. 277. — 71. Jahrgang.

Drucker und Verleger:
C. L. Krüger (G. Krüger) in Dortmund.

Dortmunder Zeitung.

Freitag,
den 7. Oktober 1898.

Verantwortlicher Redakteur:
Rudolf Versen in Dortmund.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Deutschland.

Berlin, 5. Oktober. Vor der Abendtafel empfing gestern **der Kaiser** den Staatssekretär von Bülow, um seine Rückmeldung vom Urlaub entgegenzunehmen und seinen Vortrag zu hören. Zur Abendtafel waren geladen der Fürst von Hohenzollern, Staatssekretär von Bülow und Lieutenant Graf Götzen, der sich von seinem Kommando nach den vereinigten Staaten von Nordamerika zurückmeldete und nach der Abendtafel dem Kaiser hierüber Bericht erstattete. Zur Frühstückstafel war auch heute wieder Staatssekretär von Bülow geladen.

Gelegentlich der Feier des Tages, an welchem der Vizeadmiral à la suite der Marine **Batsch** vor fünfzig Jahren in die Marine trat, hat der Kaiser nachfolgendes Telegramm an denselben gerichtet: „Rominten, 1898 1. 10, um 9 Uhr 10 Min. vormittags. Vizeadmiral Batsch à la suite des Seeoffizierkorps, Weimar. Zu dem heutigen Gedenktage, an welchem Sie vor fünfzig Jahren in die Marine eingetreten sind, spreche ich Ihnen meinen Glückwunsch aus, indem ich mich gleichzeitig der hervorragenden Verdienste erinnere, welche Sie im Kriege wie im Frieden der Marine geleistet. Nachdem es Ihnen vergönnt gewesen ist, unter den Augen meines Großohms, des Prinzen Adalbert, an der Schöpfung der Marine mitzuwirken, gebührt Ihnen auch ein besonderes Anrecht, sich der Gestalt zu erfreuen, welche die Marine seit jener ersten Saat angenommen hat. Möge es Ihnen noch lange Jahre vergönnt sein, an dem Emporblühen meiner Marine das rege Interesse zu bethätigen, welches Sie bisher ausgezeichnet hat. gez. Wilhelm. I. R."

Die Reise des Kaiserpaares nach dem Orient zerfällt in zwei große Teile: der erste umfaßt Konstantinopel, Palästina und Syrien, der zweite Egypten. Für den Aufenthalt in Konstantinopel sind 5, für Palästina 17 und für Syrien 7 Tage in Aussicht genommen. In Egypten gedenkt das Kaiserpaar etwa drei Wochen zu verweilen. Hierzu kommen noch die tagelangen Seefahrten, so daß die gesamte Reise zwei Monate in Anspruch nehmen wird. Im Vordergrunde des Interesses steht natürlich der Aufenthalt in Palästina. Am 25. Oktober, mittags, betritt das deutsche Kaiserpaar zu Haifa den Boden des heiligen Landes und begibt sich am folgenden Tage in neunstündiger Wagenfahrt an der Küste entlang südlich nach Cäsarea. In gleicher Richtung geht es am 27. in zehnstündiger Wagenfahrt weiter nach Jaffa. Dort wird Quartier im „Hotel du Parc" bezogen. Am 28. d. M. führt ein sechsstündiger Ritt die Herrschaften nach Latrun (Zeltlager). Bedeutsam wird der 29. Oktober sein, an welchem vormittags die Reise in sechsstündigem Ritt nach Jerusalem fortgesetzt wird. Um 1 Uhr nehmen die kaiserlichen Herrschaften im Zeltlager vor der Stadt das Frühstück ein. Um 3½ Uhr nachmittags brechen sie zu Pferde vom Lager auf und ziehen mit glänzendem Gefolge in die festlich geschmückte heilige Stadt ein. Der erste Besuch gilt der Grabeskirche, nach der sich das Kaiserpaar vom Jaffathor aus zu Fuß begibt. Sodann werden die türkischen Behörden, das Konsularkorps und die Archimandriten auf dem kaiserlichen Konsulat empfangen. Am Sonntag, den 30. Oktober, ist Gottesdienst in Bethlehem. Nach dem Besuch der Geburtskirche werden im neuen Waisenhause auf dem Weinberge — eine gute Viertelstunde von Bethlehem — Abordnungen des Jerusalem-Vereins, der Johanniter und der deutschen Kirchenbehörden empfangen. Den Rückweg zum Zeltlager nehmen die Herrschaften durch die deutsche Kolonie. Für den Sonntag-Nachmittag ist eine gottesdienstliche Feier auf dem Oelberge beabsichtigt. Montag, den 31. Oktober, vormittags 9½ Uhr, erfolgt die feierliche Einweihung der Erlöserkirche. Zu Beginn des Nachmittags wird eine Wagenfahrt nach Jericho unternommen und das Zeltlager am Fuße des Dschebel Karantel aufgeschlagen. Am Morgen des 1. November geht es nach dem toten Meer und von da zum Jordan; vielleicht begibt man sich auch noch zu Pferde nach der Jordanfurth. Das Frühstück wird entweder an der Taufstelle oder an der Brücke eingenommen; dann erfolgt die Rückkehr nach Jericho; möglicherweise wird auch noch die Kapelle der Versuchung in der von russischen Mönchen bewohnten Felshöhle des Berges Karantel besucht. Am 2. November fahren die kaiserl. Herrschaften nach Jerusalem zurück; der Nachmittag ist für Besichtigungen daselbst bestimmt, die auch am 3. November noch fortgesetzt werden. Nachmittags wird eine Wagenfahrt nach Ain Karin unternommen und weiter das syrische Waisenhaus besucht. Am 4. November folgt der schon erwähnte Ritt nach dem in einer Einöde gelegenen griechischen Mönchskloster Mar Saba. Die Kaiserin, welche diesem Ausfluge fernbleiben muß, wird dafür zu Wagen nach den salomonischen Teichen und vielleicht auch weiter nach Bet Dschaba fahren. Die Abfahrt von Jerusalem erfolgt am 5. November, vormittags 9 Uhr, mit der Bahn nach Jaffa. Dort besteigen die Herrschaften das Schiff nach Haifa. Nur wenn dort die Einschiffung gerade unmöglich sein sollte, würde die Reise zu Lande ausgeführt werden. Die folgenden drei Tagen sind Ausflügen, teils zu Wagen, teils zu Pferde gewidmet, und zwar nach Nazareth, Berg Tabor, nach Tiberias und den wichtigsten Plätzen am galiläischen Meer. Am 10. November, spätestens am 11., geht das Kaiserpaar zu Haifa an Bord und begibt sich nordwärts nach Beiruth am Fuße des Libanon. Am 12. November wird in einem Sonderzuge die Reise durch Syrien nach Damaskus fortgesetzt. Der 13. November gilt der Besichtigung der alten Hauptstadt des Syrierlandes. Von hier sind Wagenreisen nach Muallaka und Baalbeck geplant, Von Muallaka aus geht es mit der Bahn zurück nach Beiruth. Von dort wird am 16. n. M. das Schiff die kaiserlichen Herrschaften südwestlich nach Egypten führen. Am Vormittag des 17. November betritt das deutsche Kaiserpaar zu Alexandrien den Boden des alten Pharaonenlandes.

Die Hauptvertreter des Ost-Projektes des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin, die Herren Graf Haake-Altranft, Anton Lehmann und Direktor Neumann (Viktoria-Speicher), haben heute beim Minister Thielen, nachdem sie gestern vom Oberpräsidenten in Potsdam empfangen worden sind, eine Audienz gehabt.

Eine freie Vereinigung der Linken im Reichstag hat Abg. Konrad Haußmann auf dem Parteitag der deutschen Volkspartei in Stuttgart empfohlen. Die „Freis. Ztg." bemerkt hierzu: „Dieser Vorschlag hat auf freisinniger Seite nirgends Wiederhall gefunden. Er steht auch in direktem Widerspruch mit der Stellung, welche die freisinnige Volkspartei der Sozialdemokratie gegenüber einnimmt."

C **Berlin**, 5. Oktober. **Zu dem freikonservativen Wahlaufruf** bemerkt die „Kreuz-Ztg.", daß er sich der verletzenden Schärfe gegen die Konservativen enthalte und fährt dann fort: „Dadurch unterscheidet er sich überaus vorteilhaft von den neueren Artikeln, die die „Post" über diesen Punkt veröffentlicht hat, und aus denen man fast die Absicht herauslesen kann, zwischen den befreundeten und in den meisten Fragen auf einander angewiesenen Gruppen Zwietracht zu säen".

L **Berlin**, 5. Oktober. **In leitenden konservativen und freikonservativen Organen** kehrt in durchsichtiger Polemik gegen einen sogenannten **„linken Flügel"** der nationalliberalen Partei seit Veröffentlichung der betreffenden Parteiaufrufe tagaus tagein die Unterstellung wieder, die nationalliberale Partei habe sich mit Sozialdemokraten zu einer Waffenbrüderschaft zusammengeschlossen, das Nationale vergessen, und sich mit der Vaterlandslosigkeit und revolutionären Gewalt verbündet.

Als der konservative Wahlaufruf kam und die Freisinnigen zu den Sozialdemokraten warf, da war es die freikonservative „Post", die diese Thorheit mit erfreulicher Bestimmtheit rügte. Denn die bürgerlichen Parteien vertreten verschiedene Weltanschauungen, die auf einem gemeinsamen Boden gewachsen sind und jede für sich in gewissen Grenzen ihre historische Berechtigung haben. Nicht mehr eine Weltanschauung, aber eine Welt trennt sie alle von der sozialdemokratischen Partei. Diese Kluft offen zu halten, das ist die erste Pflicht, die allen bürgerlichen Parteiprogrammen vorangesetzt werden muß. Und von dieser Pflicht kann keine bürgerliche Partei, die das Gesamtwohl höher stellt als Augenblicksberechnungen der Fraktionseigensucht, sich entbinden. Auch dann nicht, falls einzelne freisinnige Organe in der Erwartung, von sozialdemokratischer Seite her einen zu Bedeutung übrigens höchst fragwürdigen Zufluß zu erhalten, nach dieser Seite hin liebewerbende Mienen machen sollten.

Mit aller Bestimmtheit hat die nationalliberale Partei ihrerseits erklärt, daß sie, ihrem Programm und ihrer ganzen Geschichte gemäß, der Sozialdemokratie allerwegen in unversöhnlichem Gegensatz entgegentritt. So hat es auch der von der preußischen Landesversammlung formulirte Aufruf deutlich ausgesprochen, wie er weiter deutlich die Wege gewiesen, welche die Partei beschreiten muß, wenn das liberale und nationalgesinnte Bürgertum die Bedeutung im Staatsleben behalten soll, die ihm zukommt und ihm jetzt zur Not ermöglicht, die verschiedenen, mehr oder minder einseitigen Bestrebungen im preußischen Staatsleben im Gleichgewicht zu halten. Man mag die Berechtigung dieser oder jener Forderung bestreiten, aber mit aller Bestimmtheit muß ein- für allemal die Unterstellung abgewiesen werden, daß die nationalliberale Partei sich zur Hülfstruppe derer mache, welche es für angezeigt halten, jeweilig ein Stück ihres Weges mit ihr parallel zu gehen.

Vollends aber als unklug und frivol ist der Versuch, den nationalgesinnten Liberalismus, wenn er in einen Wahlkreis mit anderen Liberalen gegen Konservative steht, und es der Sozialdemokratie in einem solchen Wahlkreise einfallen sollte, mit einer sogenannten „Wahlbeteiligung" leer zu demonstriren, irgendwie in Zusammenhang mit der Sozialdemokratie zu bringen. Das diskreditirt nicht nur bei allen denkenden Wählern die Leute, die damit kommen; es fördert auch geradezu die umstürzlerischen Bestrebungen, deren Bekämpfung man selbst angeblich als Hauptsache betrachtet. Denn nichts hat bisher der sozialdemokratischen Bewegung mehr Vorschub geleistet, als wenn bürgerliche Parteien, anstatt das ihnen Gemeinsame bei allem Wettstreit im Auge zu behalten, gegeneinander solche Jämmerlichkeiten ausspielen. Und dies nun darum, weil die nationalliberale Partei nicht zulassen kann, daß im preußischen Landtage die konservativen Parteien die Mehrheit erhalten, die sie von jeder Rücksicht auf das liberale Bürgertum entbinden würde — und die sie auch bisher nicht besessen haben.

Den Weg, den die Nationalliberalen gegangen sind, werden sie weitergehen und geschlossen weitergehen alle Kräfte dafür einsetzen, daß das liberale Bürgertum seine Stellung behauptet. Und sie werden nicht der Sozialdemokratie, die jetzt in Stuttgart beschließen will, ob und wie sie sich an den preußischen Wahlen „beteiligen" soll, das Schauspiel bieten, daß Entschlüsse, die die Umsturzbewegung faßt, maßgebend werden für die Auseinandersetzungen, die unter bürgerlichen Parteien auszutragen sind. Wer eine solche Abhängigkeit der bürgerlichen Parteien von den Sozialdemokraten konstruirt, der verzichtet damit auch auf das Vorrecht, im entscheidenden Moment als zuverlässiger Mitkämpfer gegen den Umsturz zu gelten; das mögen sich die Herolde des Fraktionsegoismus, gleichviel welcher Schattirung, ins Stammbuch schreiben.

N **Berlin**, 5. Oktober. **Die Mitteilungen über den Peterspfennig**, die der kölner Weihbischof Dr. Schmitz vor einigen Monaten auf dem krefelder Katholikentag gemacht, sind viel besprochen worden; namentlich die Aufstellung über den bisherigen Eingang dieser Geldbeträge. Herr Dr. Schmitz sagte hierüber wörtlich: „Der Peterspfennig brachte bisher jährlich etwa sieben millionen Franks ein, von diesen sind drei Millionen gesichert an einer Stelle, die ich nicht nennen will". Aus den weiteren Ausführungen ging hervor, daß diese Sicherung eine dauernde sei, und diese Mitteilung auf einer Rechnungsdarlegung aus dem Vatikan beruhte, denn der Papst hatte sich selbst in einem Schreiben um erhöhte Zuwendung des Peterspfennigs an die deutschen Bischöfe gewandt und überdies einen Monsignore noch besonders an den kölnischen Erzbischof Kardinal Krementz geschickt. Ob nun jene Mitteilungen zu offenherzig gewesen sind oder finanziell abträglich gewirkt haben, in klerikalen Kreisen war man jedenfalls recht verschiedener Meinung über ihre Zweckmäßigkeit. So ist es denn auch zu verstehen, daß der kölner Weihbischof nun die Einweihung eines katholischen Arbeitervereinshauses in Köln benutzt hat, um sich also etwas zu „dementiren".

„Ich habe von einer Jahresrente nicht gesprochen. Ich will ausdrücklich konstatiren, daß der angebliche Millionenfonds, aus dem der hl. Vater eine feste Jahresrente von drei Millionen beziehen könnte, nicht vorhanden ist. Die Tendenz derartig entstellter Berichte ist ersichtlich. Man will glauben machen, der Papst bedürfe des Peterspfennigs nicht. Wir alle wissen, daß der Papst seines weltlichen Besitztums und der daraus folgenden Einkünfte beraubt ist. Nichts, kein Vertrag und keine Zeitdauer kann diese Beraubung sanktioniren — res clamat Dominum — fremdes Gut schreit nach seinem Herrn. Infolge dieser Beraubung ist der hl. Vater zur Bestreitung der für das Kirchenregiment nötigen Auslagen auf die Gaben der Gläubigen angewiesen".

Diese Ausführungen bedürfen der Ergänzung; nach dem Budget des Kirchenstaates von 1868 betrugen die Einnahmen 28,8 mill. Lire, die Ausgaben 73,9 mill. Lire. Der Peterspfennig hatte zum großen Teil das Defizit zu decken. Die Staatsschuld des Kirchenstaates erforderte 1867 allein einen Zinsbetrag von 37,4 mill. Lire. Diese Sorgen übernahm Italien und setzte durch Garantiegesetz dem Papste als Entschädigung eine jährliche Rente von 3 235 000 Lire aus, deren Annahme aber vom Papste bisher verweigert wird, eine Demonstration gegen das geeinigte Königreich Italien, die sehr teuer ist und, wie die Dinge liegen, auch unter Umständen unbequem wird. Das hätte Herr Weihbischof Schmitz, den manche schon als künftigen kölner Erzbischof ansehen, den einfachen Arbeitern, die das nicht wissen können, eigentlich nicht verschweigen dürfen.

S **Berlin**, 5. Oktober. Lehrreicher als alle Reden und Beschlüsse auf dem stuttgarter Parteitag der Sozialdemokratie ist für die bürgerliche Gesellschaft eine einzige Zahl. **Für die Reichstagswahlen** hat diese Partei, die die Mindestbegüterten beansprucht, **rund dreiviertel millionen Mark** aufgewandt.

Beobachtungen auf dem spanisch-amerikanischen Kriegsschauplatz. Der Kommandant des Kreuzers „Geier", Korvettenkapitän Jacobsen, hat über seine Wahrnehmungen auf dem spanisch-amerikanischen Kriegsschauplatze einen ungemein lehrreichen und instruktiven Bericht dem Oberkommando der Marine eingesandt. In der vom Nachrichtenbureau des Oberkommandos herausgegebenen „Marine-Rundschau" veröffentlicht nun Korvettenkapitän Jakobsen Skizzen vom spanisch-amerikanischen Krieg (Kriegsschauplatz Kuba und Portoriko), die uns doch manche hochinteressante Aufschlüsse geben. Am 9. Mai 1898 hat Korvettenkapitän Jakobsen zum erstenmale den Kriegsschauplatz betreten und zwar in San Juan de Portoriko. Er erzählt nun u. a.: Einmal wurde eine große Besichtigung der gesamten Festung durch den Generalgouverneur vorgenommen, bei der einzelne Batterien exerzirten. Das Exerzitium wurde aber sehr lässig und wenig sachgemäß betrieben. Schießübungen mit Geschützen, wie sie für die Kriegsfertigkeit der Festung und für die Schulung des Personals vor allem erforderlich, sind hier weder im Frieden noch nach Ausbruch des Krieges abgehalten worden. Jacobsen schilderte dann die erste Beschießung durch den Admiral Sampson am 12. Mai 1898, bei der auch der französische Kreuzer „Admiral Rigault de Genouilly" einen Schuß in die Takelage und in den Schornstein erhielt, und spricht dann die Meinung aus, daß Admiral Sampson bei dieser Erkundung am 12. Mai etwas weniger Munition hätte verbrauchen können. Im übrigen lobt er die amerikanische Marine ganz außerordentlich, er sagt: Die Panzerschiffe „Iowa", „Indiana", „Oregon", „Texas" entsprechen allen Anforderungen, die an moderne Schiffe gestellt werden. Ihre schwere Artillerie ist ungewöhnlich stark, die Mittel- und leichte Artillerie besteht aus Schnelladekanonen und ist zahlreich vertreten. Die neuen Panzerkreuzer „Newyork" und „Brooklyn" sind schnelle, mächtige Schiffe und den gleichartigen Kreuzern Englands und Frankreichs durchaus ebenbürtig. Gewiß liegt eine große Schwäche des Personals darin, daß an Bord so viele verschiedene Nationalitäten vertreten sind. Ich glaube aber, daß dieser Umstand nicht so schwer ins Gewicht fällt. Der Europäer ist zu leicht geneigt, alles nur mit seinen Augen und nach seiner Gewohnheit zu beurteilen. An Bord eines Schiffes, wo namentlich im Kriegsfalle sehr strenge Gesetze herrschen, kann es auch bei gemischten Nationalitäten nicht schwer sein, die nötige Disziplin zu halten, so fern nur die Offiziere die richtige Behandlung verstehen, und das darf man, wie gesagt, von den amerikanischen Seeoffizieren voraussetzen. In den letzten Jahren haben Geschwaderübungen stattgefunden, die Ausbildung der Besatzung ist methodisch durchgeführt und schließlich hat man den Geschützschießübungen diejenige Bedeutung beigemessen, wie sie zur Erreichung des Endzwecks, Vernichtung des Gegners im Kriege, unumgänglich notwendig ist. Von den Spaniern sagt Korvettenkapitän J.: Uebungen im Geschwaderverbande kannte man nicht, und die Einzelschiffsausbildung der Offiziere und Besatzung wurde auf das notwendigste beschränkt. Besonders in bezug auf Abhaltung von Schießübungen ist viel gesündigt worden. Mit den Torpedobootszerstörern, die Spanien in der letzten Zeit sich beschafft hat, ist es ebenso gegangen. Die Boote waren sehr schön, an ihre Handhabung durch die Kommandanten, die taktische und Schießausbildung derselben ist nicht gedacht worden. Die drei Kreuzer „Reina Mercedes", „Alfons 12." und „Reina Christina" hatten bei Ausbruch des Krieges so schlechte Kessel, daß sie bewegungsunfähig waren und nur noch zur Verteidigung der Häfen herangezogen werden konnten.

W **Aus Baden**, 5. Oktober, wird uns geschrieben: Die verschiedenen Reden, welche bei der **Inthronisationsfeier des Erzbischofs** in Freiburg gehalten wurden, bieten manches Interessante. Die Ansprache des neuen Erzbischofs bei dem Festmahl läßt die Zukunft des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat in Baden nicht in einem unfreundlichen Lichte erscheinen. Angenehm berührt in erster Linie die patriotische Färbung in den Ausführungen des Erzbischofs. Wiederholt betont er sein Deutschtum, und vervollständigt wird dieses erfreuliche Bild durch die außerordentliche Wärme, mit welcher der neue Oberhirt der Armee Erwähnung that. Er scheint die feste Absicht zu haben, mit der badischen Regierung treu zusammen zu arbeiten. Seine Devise für das Verhältnis zwischen Kirche und Staat sei: „Getrennt marschiren, vereint schlagen". Freudig stimmte auch der herzliche Ton, mit welchem der Erzbischof des Großherzogs von Baden gedenkt. Die Genugthuung darüber, daß die Wahl Dr. Nörbers durch einträchtiges Zusammenwirken von Staat und Kirche erfolgen konnte, klang deutlich aus der Rede des neuen Kirchenfürsten heraus. Auf die gleichen Töne war die Erwiderungsansprache des Regierungsvertreters, geheimer Regierungsrat Hübsch, gestimmt. Die badische Regierung begrüße mit Freuden Dr. Nörbers Wahl und setze auf seine Thätigkeit die besten Hoffnungen. Trotzdem wird es gut sein, nicht allzu sanguinisch in die Zukunft zu schauen, denn das freiburger Domkapitel, der Rat des neuen Erzbischofs, ist keineswegs von friedlichen Absichten beseelt, wie aus den Reden des Weihbischofs Dr. Knecht bei dem Festmahl und des Domkapitulars Gutmann beim Festbankett deutlich erkennbar war. Es wehte Kampfesstimmung durch diese Reden. Weihbischof Dr. Knecht bezeichnete die Inthronisation Dr. Nörbers als ein Erntefest des Domkapitels, welches die Früchte seiner Einigkeit und Festigkeit einheimse. Es ist bekannt, daß Dr. Knecht die intransigente Richtung des badischen Ultramontanismus vertritt, und daß seine Wahl zum Erzbischof, die an erster Stelle vom Domkapitel in Aussicht genommen worden war, nur dadurch scheiterte, daß die badische Regierung den heftigsten Widerstand leistete. Wenn jetzt Dr. Knecht bei einem offiziellen Akte, wie es das Festmahl doch war, den neuen Erzbischof zu einem der seinigen zu stempeln suchte, so ist das sicherlich nicht ohne Berechnung geschehen. Der Uneingeweihte hätte aus der Rede des Weihbischofs Dr. Knecht den Eindruck gewinnen können, als ob das Domkapitel die Wahl Nörbers der badischen Regierung abgetrotzt hätte. Hiervon kann aber nicht die Rede sein. Die Kandidaten des Domkapitels waren anfangs ganz andere Männer als wie Dr. Nörber, und eher könnte man von einem kleinen Sieg der badischen Regierung sprechen. Ob es dem Domkapitel in seiner Kampeslust gelingen wird, den anscheinend jetzt friedlich gegen die Regierung gesinnten neuen Erzbischof umzustimmen, wird die Zukunft lehren. An Versuchen hierzu dürfte es sicherlich nicht fehlen, und auch der Führer des politischen Ultramontanismus in Baden, Pfarrer Wacker, wird zweifellos das seinige thun.

53. Generalversammlung

des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Alterstumsvereine.

Münster, 4. Oktober.

Den Glanzpunkt der Veranstaltungen bildete die Hauptversammlung, welche heute vormittag 10 Uhr im Rathaussaale begann. Die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden mit ihren Damen, zahlreiche Mitglieder des westfälischen Adels, selbstredend alle Teilnehmer der Generalversammlung von Nah und Fern waren erschienen.

Nachdem die vereinigten Gesangchöre „Musikverein" und „Liedertafel" das Beethovensche: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" vorgetragen hatten, brachte Herr erster Bürgermeister Jungeblodt ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus, indem er in längeren Ausführungen die Verdienste des Hohenzollernhauses um die Entwicklung des deutschen Vaterlandes, besonders seit dem westfälischen Frieden, schilderte.

Redner stellte die erste Blütezeit des hl. römischen Reiches deutscher Nation in höchst wirksamem Gegensatz dem Elend und der Zerrissenheit gegenüber, welche der 30jährige Krieg über das deutsche Reich gebracht hat, und fuhr dann etwa fort:

Doch der liebe Gott habe das deutsche Vaterland nicht verlassen. Je mehr das habsburgische Kaiserhaus sich den deutschen Interessen entfremdete, um so natürlicher war das Ringen und Kämpfen anderer deutscher Stämme nach Größe und Macht, und da war es das markige, echt deutsche Hohenzollerngeschlecht, das von der Vorsehung berufen war, Deutschlands Führer zu werden.

Schon im 30jährigen Kriege hatte der große Kurfürst die Hülfe der fremden Schweden verschmäht, und trotz der Verschiedenheit des Bekenntnisses eine neutrale, ehrenvolle Stellung dem Reiche gegenüber eingenommen. Auf dem westfälischen Frieden erblickten wir die kraftvolle Gestalt des Brandenburgers als Verfechter deutscher Interessen. Nachdem der große Friedrich die Grundlage für die führende Stellung Preußens gelegt hatte, waren es in den Freiheitskriegen die preußischen Heere, die bei Dennewitz, an der Katzbach, sowie anderswo des Rimbus der Unüberwindlichkeit von dem Haupte der französischen Feldherren rissen. Blüchers preußische Schaaren entschieden die Schlacht bei Waterloo, standen als die ersten vor Paris, den Untergang des Korsen besiegelnd.

Als dann zum zweitenmale Frankreichs Uebermut den Krieg heraufbeschwor, da war Deutschland unter der Führung des Hohenzollernkönigs genügend erstarkt, da war die glückliche Zeit gekommen, und statt des von Frankreich erhofften leichten Siegeszuges nach Berlin erstand, von dem Donner der Geschütze und dem Siegesjubel der deutschen Heere erwacht, der alte Barbarossa, da wurde in Frankreichs eigenem Königsschlosse zu Versailles der neue deutsche Kaiser, das Sehnen, der Traum aller Deutschen, gewährt, da wurde das neue deutsche Reich uns wieder gegeben, in dessen Schatten, in dessen Glanz und Segen wir heute leben.

Die Gesangchöre sangen mit Schwung und Präzision das Lied vom deutschen Kaiser: „Durch tiefe Nacht ein Brausen zieht", und dann hielt Herr Prof. Dr. Finke die Festrede über den „Westfälischen Frieden und seine Bedeutung".

Redner bezeichnete es laut dem „Westfalen" als eine besondere Eigentümlichkeit des deutschen Volkes, nicht nur die Erinnerung glückstrahlender Zeiten der Vergangenheit in sich aufzufrischen, seine Brust schwellen zu lassen beim Gedanken der Großthaten der deutschen Vergangenheit, dem Hochgefühl vaterländischer Begeisterung berechtigten Ausdruck zu verleihen, sondern sich auch in die dunklen Zeiten traurigsten Geschickes mit verständnisvollem Ernste zu versenken, aus den Leiden der Vergangenheit neue Kraft, aus den Fehlern und Schwächen reiche Belehrung zu ziehen. Die trübste Zeit unserer wechselvollen Geschichte habe hier in Münster und im benachbarten Osnabrück ihr Ende genommen durch jenen Friedensschluß vor nunmehr einem Vierteljahrtausend, der die politische Ohnmacht unseres Volkes verewigen sollte, einen Friedensschuß, geschlossen unter kräftiger Beihülfe der intimsten Feinde Deutschlands, der Franzosen und Schweden, im Bunde mit den frechsten, boshaftesten und gefährlichsten Leuten von allen vier Ecken des römischen Reiches und seinem Inhalt nach bestimmt, Deutschlands Großmachtstellung zu vernichten, unser an Nord- und Ostsee grenzendes, aufs Meer angewiesene Land lediglich zum Binnenland zu machen und die deutsche Nation unter die Vormundschaft Frankreichs und Schwedens zu stellen. Und doch habe das traute, herzergreifende Wort „pax perpetua" hundertfältigen Ausdruck gefunden in dem aufatmenden Jubel eines fast verzweifelten Volkes, von dem ein sehr großer Teil ja den Frieden nur von Hörensagen kannte. Auch uns erscheint jenes Friedenswerk als ein weithin sichtbarer Markstein der vaterländischen, ja der europäischen Geschichte. Denn es bedeute den endgültigen Abschluß des Mittelalters, von ihm datire das moderne Staatssystem wie unser modernes Geistesleben, die Periode, in der wir noch heute stehen: eine Entwickelung der Wirtschaft, Politik und Wissenschaft, die trotz einzelner Rückschritte und Stillstände noch immer aufwärts gehe, eine Entwickelung der Dichtkunst und Musik, die um den Beginn unseres Jahrhunderts ihren Höhepunkt erreicht habe. Wolle man aber recht verstehen, wie dieser an sich so wenig erfreuliche Friedensschluß die weiten Volkskreise trotz allem habe beglücken können, so müsse man ihn betrachten als Abschluß des größten Dramas in unserm politischen Volksleben, des 30jährigen Krieges. Von dem Unheil, das dieser angerichtet, von dem Greuel der Verwüstung in seinem Gefolge könne man sich kaum sein zutreffendes Bild machen: vor dem Kriege ein dichtbevölkertes Deutschland mit glänzenden Städten und wohlhabenden Dörfern, zu ende des Krieges dasselbe einst so schöne Land ein großer Kirchhof, eine Wildnis, von der Bevölkerung vielleicht zwei Drittel im Kampfe gefallen oder durch Krankheiten dahingerafft und der armselige, in dem verwilderten Lande unter Trümmern umherirrende bleiche Rest fast völlig verdumpft, entnervt, aller Schnellkraft bar alles höheren Strebens, alles Selbstgefühls, ja anscheinend selbst der Befähigung auf eine bessere Zukunft zu hoffen. Fast unerschöpflich sei das in den Archiven aufbewahrte Material, das ein herzzerreißendes Bild liefere von der materiellen Not und der moralischen und geistigen Verkommenheit des Zeitalters jenes Krieges. Wohin nur immer die Soldaten gekommen, hätten Niedermetzelungen, Plünderung und Brand ihre blutige Bahn bezeichnet, und nach ihrem Abzug unheimliche Stille und schreckensvolle Oede: die Städte entvölkert, die Aecker verlassen und unbebaut, anstelle üppiger Felder und Wiesen Gestrüpp und wildes Haideland, bewohnt von Wölfen und Räubern; dazu Elend aller Art und Pest und schreckliche Hungersnot, wie in den gesegneten Gefilden der Pfalz und Badens, wo sogar Kinder abgeschlachtet wurden und die Leichen in den Gräbern durch Wachen hätten geschützt werden müssen. Frage man nach der Ursache dieses Krieges, so gebe es auch jetzt noch Kreise, die diesen furchtbaren europäischen Völkerkampf unter Hinweis auf die Entwicklung des voraufgehenden Jahrhunderts als eine geschichtliche Notwendigkeit bezeichneten. Seines Erachtens aber hätte die dem Beginne des Kampfes voraufgehende konfessionelle furchtbare Schwüle sich nicht mit Naturnotwendigkeit in diesem furchtbaren Gewitter zu entladen brauchen. Anderseits sei indessen auch die vielfach beliebte schulmäßige Auffassung der Natur jenes Krieges als einer rein politischen nicht haltbar, und es sei durchaus unhistorisch, bei Männern wie Maximilian von Baiern, Gustav Adolf oder gar Tilly neben stark entwickelten politischen Interessen das Mitwirken des religiösen Momentes nach der lichten und dunklen Seite hin in Abrede stellen zu wollen. Man könne nicht umhin, dem religiösen Moment den ersten Rang unter den ursprünglich wirkenden Faktoren zuzuweisen, jedoch stehe hart hinter ihm mit fast gleicher Federkraft das politische Moment, das sich im laufe der Zeit immer nackter

und stärker vorgedrängt habe. In der Verquickung dieser beiden Momente liege gerade das Tragische dieses völkerverheerenden Kampfes, daß es solcher furchtbaren Mittel bedurft habe, um unter Stammesbrüdern jene kirchenpolitischen Verhältnisse anzubahnen, die durch den westfälischen Frieden in die moderne Zeit hinüberführten. Je sicherer wir, selbst bei stark entwickeltem konfessionellen Bewußtsein fühlen, daß die Wiederholung solcher Tragödie unmöglich geworden, umso sicherer werde unser Mitgefühl sein mit den Irrungen unserer Vorfahren und dem daran sich anschließenden furchtbaren Leiden. Auch die zahlreichen vergeblichen Friedensbemühungen gehörten zu den vielen tragischen Momenten jenes Krieges, und als endlich im Jahre 1641 die Städte Münster und Osnabrück für die Friedensverhandlungen ausersehen worden, habe der hiesige Magistrat den lebhaften Wunsch ausgesprochen, daß mit Gottes Segen doch das Werk zur Erquickung so vieler Tausend unschuldiger, nach dem Frieden seufzender Seelen werden möge. Nordwestfalen habe zweimal im Mittelpunkte der europäischen, ja der Weltgeschichte gestanden: zuerst als hier die Römer jene entscheidende Schlappe erlitten, die bestimmend auf den Lauf der nächsten Jahrhunderte eingewirkt habe; das zweitemal, als sich die gewiegtesten Diplomaten jener Zeit hier Stelldichein gaben. Das Leben und Treiben am Friedens-Kongreß werde in den Berichten eingehend beleuchtet: das Intriguenspiel, das übermütige Gebahren der Sieger, das Schweifwedeln der Besiegten, die unendlichen Nichtigkeiten des diplomatischen, erst jetzt geschaffenen Zeremoniells 2c.; es fänden sich da aber auch charakteristische Bilder des westfälischen Landes, und vor allem trete Münsters Bild aus der Dunkelheit helleuchtend hervor. Lange genug freilich habe es gedauert bis zum endlichen Friedensschluß, und alles hätte erleichtert aufgeatmet, auch die Friedensstadt Münster, in deren Mauern zwar Ruhe geherrscht habe, aber deren ganze Umgebung bald von Kaiserlichen, bald von Schweden und Hessen besetzt gewesen wäre, die schrecklich gehaust hätten. Kein Wunder daher, daß bei der endgültigen Unterzeichnung der Traktate am Samstag, den 24. Oktober 1648, auch hier in Münster manches trotzige Mannesauge feucht, manches kalte Gemüt warm geworden sei, wenn auch vom Inhalt des Friedensinstruments wohl nur recht wenige Kenntnis genommen, sich auch um die Verluste, die das Reich an den Grenzen erlitten, nicht gekümmert hätten. Den Franzosen gegenüber hätte das Haus Habsburg allein die Kosten getragen durch den Verzicht auf fast ganz Elsaß und Aufgabe der Landeshoheit über Metz, Toul und Verdun. Dem Reiche seien die Niederlande und die Schweiz endgültig verloren gegangen, und Deutschland durch die Abtretung Pommerns zum Binnenland geworden. Zahllose Säkularisationen hätten die Reichsstände entschädigen müssen und das mittelalterliche Kaiserreich habe zu existiren aufgehört durch Anerkennung der Landeshoheit und freien Ausübung des Territorialrechts für Fürsten und Stände. Auf kirchenpolitischem Gebiete habe der Friede zwar bei weitem nicht die volle religiöse Toleranz, auch nicht die Parität gebracht, aber doch die Grundkeime gelegt und das „Reformationsrecht" beschränkt, ebenso die Gleichheit im Genusse der bürgerlichen Rechte gesichert, ein ruhiges Zusammenleben der Konfessionen ermöglicht 2c. Einen Schritt weiter zur vollen Toleranz habe dann später u. a. König Friedrich II. gethan, indessen sei das Problem der unbeschränkten Religionsfreiheit im deutschen Reiche auch jetzt am Ende des 19. Jahrhunderts noch nicht völlig gelöst. Am deutlichsten zeige sich der durch den westfälischen Frieden herbeigeführte Bruch mit der Vergangenheit darin, daß er die früher so enge verbunden gewesenen Gewalten Papsttum und Kaisertum noch weiter auseinander gebracht habe. Der Protest des Papstes gegen den Frieden, die Säkularisationen 2c., den ein vernünftiges Urteil nicht unberechtigt finden könne, sei erfolglos geblieben, der Staat rücksichtslos vorwärts gegangen, neu organisirend, selbst schaffend. Den Staaten des 19. Jahrhunderts sei vorbehalten gewesen, hier wieder neue Anknüpfung zu suchen, allerdings auf ganz anderer Grundlage.

Die glänzenden Ausführungen des Redners, welche wir hier nur in dürftiger Skizze wiedergeben konnten, wurden durch lebhaften Beifall ausgezeichnet.

Darnach wurde der Friedenssaal und die Altertumsschätze desselben einer Besichtigung unterzogen, wobei Herr Professor Dr. Pieper erläuternde Vorträge hielt.

Provinzielles.

s **Dortmund,** 6. Okt. **Unser Bahnelend.** Mittwoch-Abend 7 Uhr passirte ein beladener Bierwagen der Stadeschen Brauerei die Bahngleise am Burgthor, um zu der Güterabfertigungsstelle K.-M. zu gelangen. Im 2. Gleise karambolirte der Bierwagen mit der Lokomotive eines Güterzuges. Wenn nicht im letzten Augenblicke die Lokomotive zum Stillstand gekommen wäre, wäre der Bierwagen total zertrümmert worden. Was hier dem Bierwagen beinahe passirt wäre, konnte ebensogut einem Knäuel Menschen, wie man es am Bahnübergange jederzeit beobachten kann, passiren, und dann hatten wir eben ein Eisenbahn-Unglück mehr.

* Auf Wunsch veröffentlichen wir **nachstehende Zuschrift** nach dem uns vorgelegten Original:

Potsdam, den 27. September 1898.

Ew. Hochwohlgeboren teile ich auf das gefällige Schreiben vom 17. d. Mts. ergebenst mit, daß die von Ihnen aus Anlaß des diesjährigen Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs eingereichten beiden Exemplare Ihrer Schrift „Wahrheit und Klarheit zur Erlangung wahren Glückes" Ihrem Wunsche gemäß allerhöchsten Orts in Vorlage gebracht worden sind. Eine besondere Beantantwortung Ihrer Aufmerksamkeit ist von Seiner Majestät im Hinblick auf den durch die Tagesblätter veröffentlichten allgemeinen allerhöchsten Dankerlaß nicht befohlen worden.

Der geheime Kabinettsrat
Wirkliche geheime Rat
gez. Lucanus.

An
den Bergwerks-Direktor a. D.
Herrn R. Fricke
Hochwohlgeboren
Dortmund.

§§ **Personalnachricht.** Der Ingenieur Adolf Müller aus Aachen, bisher in Düsseldorf, ist als Lehrer bei der hiesigen Maschinenbauschule angestellt worden.

** In einer Wirtschaft in der Töllnerstraße entstand am gestrigen Abend ein kleines **Schadenfeuer,** durch welches Möbeln und Bettstücke zerstört und beschädigt wurden. Der verursachte Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

† **Der Bureau-Vorsteher Goßmann,** von dessen Petition wegen Wirtschaftskonzession in der letzten Stadtverordneten-Versammlung die Rede war, ist, wie wir auf Wunsch mitteilen, nicht der Bureau-Vorsteher Eberhard Goßmann, Westwall 34, sondern der Bureau-Vorsteher und Spezereihändler Karl Goßmann, Bornstraße 77.

0 **Das vierjährige Söhnchen** des Stationsassistenten Anders hierselbst, welches am 2. d. Mts. von der Maschine eines Personenzuges der Emscherthalbahn am Kopfe schwer verletzt wurde und nach dem Krankenhause geschafft werden mußte, ist gestern seinen Verletzungen erlegen.

** **Dortmund,** 6. Oktober. Der Aufsichtsrat der **Aktiengesellschaft für Gasbeleuchtung** war gestern abend versammelt und beschloß, der auf den 29. Okt. einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 20 Prozent (wie im Vorjahre) vorzuschlagen.

Bochum, 5. Oktober. **Die Meuterei** im hiesigen Gerichtsgefängnis, über die wir kürzlich eingehend berichteten, bildete den Gegenstand der heutigen Schwurgerichtsverhandlung. Angeklagt waren der **Schlosser Adam Allmenroth aus Dortmund** und der Händler Ludwig Berger aus Montegro in Russisch-Polen. Beide sind schwere Verbrecher und schon mit den Strafgesetzen in Konflikt geraten. Die Angeklagten sind beschuldigt, am 28. August d. J. gemeinsam einen Ausbruch aus dem Gefängnisse bewirkt und dabei den Gefangenwärter Sussirck niedergeschlagen zu haben. Das Urteil lautete gegen Allmenroth auf 5 Jahre Zuchthaus und gegen Berger auf 7 Jahren Zuchthaus. Bei beiden Angeklagten sind die kürzlich gegen sie verhängten Freiheitsstrafen von 2 Jahren Gefängnis bezw. 3 Jahren Zuchthaus eingeschlossen.

Hagen, 4. Okt. **Aenderung der Umsatzsteuer.** Infolge der regen Bauthätigkeit hat der Handel mit Grundstücken und Häusern einen großen Umfang angenommen. Die bisherige Umsatzsteuer-Ordnung schrieb nun vor, daß von diesen Käufern 1 Proz. vom Werte des Grundstückes als Gemeindesteuer zu zahlen sei. Diese Ordnung, die nach einem Normal-Statut der Regierung gemacht und auch in den meisten preußischen Städten inkraft steht, wies eine große Lücke auf; indem darin die Spekulationskäufe nicht getroffen wurden, da die Steuer nur bezahlt werden mußte, wenn der Kauf zur Auflassung des Grundstückes oder Hauses auf den Namen des Erwerbers im Grundbuch führte. So konnte ein Grundstück mehrfach mit Nutzen verkauft werden, ohne daß eine Abgabe gezahlt wurde. Wie Herr Oberbürgermeister Prentzel in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten mitteilte, plane man auch in andern Städten eine Aenderung, ohne bisher einen Ausweg finden zu können. Unsere Vertretung hat nun die Ordnung dahin abgeändert, daß alle Käufe, Schenkungen und Tauschverträge, deren Gegenstand bebaute oder unbebaute Grundstücke bilden, sofort steuerpflichtig werden, wenn das Rechtsgeschäft abgeschlossen wird, ohne Rücksicht darauf, ob es zur Auflassung kommt oder nicht. Die Kontrolle über Käufe 2c. soll, laut der „Barm. Ztg.", mit Hülfe des hiesigen königlichen Steuerbureaus, dem zwecks Erlegung der Stempelsteuer alle Käufe bekannt werden, geführt werden.

Minden, 4. Oktober. **Gedenkfeier.** Der hiesige Kriegerverein wird die 250jährige Gedenkfeier des westfälischen Friedensschlusses, welcher für Minden insofern eine besondere Bedeutung hat, als das damalige Bistum Minden an das Kurfürstentum Brandenburg fiel, in würdiger Weise begehen, u. a. durch die Aufführung von „Wallensteins Lager". Ein etwaiger Reinertrag wird zu Unterstützungszwecken sowie zum Besten des hier geplanten Denkmals für den großen Kurfürsten verwendet werden.

Minden, 4. Okt. **Personalnotiz.** Dem Regierungs- und Forstrat Eberts hier ist die Forstinspektion Minden-Paderborn übertragen worden.

Emden und der Dortmund-Ems-Kanal.

Bei dem großartigen Kanalbau, der sich in unserer nächsten Nähe vollzieht, hat sich wohl ein jeder unserer Mitbürger schon die Frage vorgelegt: „Welchen Vorteil wird und kann der Kanal uns bringen?" Ueber das wie, wo und wann gehen die Meinungen derart auseinander, daß es wohl an der Zeit ist, sich einmal öffentlich darüber auszusprechen. Einen Vorteil dürfen wir darin erblicken, daß bereits eine Transport-Gesellschaft besteht, die dazu berufen sein wird, den Verkehr auf dem Kanal zu vermitteln; ihr Interesse an dieser Gesellschaft hat die emder Bürgerschaft s. Z. dadurch dokumentirt, daß sie einen namhaften Betrag zeichnete. Haben wir aber, unserer Meinung nach, damit unsere Schuldigkeit gethan, dann kommt die weitere Frage: wird sich jetzt alles weitere, was wir wünschen von selbst entwickeln? Nein, nie und nimmer. Wir müssen daher aufs neue zusammentreten, um uns den nächsten Vorteil zu sichern. In den letzten zehn Jahren und namentlich seit Erbauung des Kaiser Wilhelm-Kanals hat sich eine ganz enorme Thätigkeit in den Handel und Schiffahrt treibenden Kreisen bemerkbar gemacht. Blicken wir einmal nach Hamburg und Bremen, welchen Aufschwung haben diese Städte seit dem Zollanschluß genommen! Vor kurzem ist eine weitere Stadt mit Freihafen hinzugekommen, nämlich Stettin; andere Städte, wie Wismar, Kiel, Lübeck, Königsberg und im Auslande vor allen Rotterdam und Kopenhagen machen sich ebenfalls auf, um an dem Wettbewerb auf dem Gebiete der Seeschiffahrt teilzunehmen, resp. sind schon in den Wettbewerb eingetreten. Wie hat sich Geestemünde, wie hat sich Bremerhaven entwickelt! Ersteres durch seinen Schiffbau und seine Fischerei-Industrie, letzteres durch seine enorme Ein- und Ausfuhr und seine Dockanlagen. Da darf auch eine Stadt, wie Emden, nicht zurückstehen. Durch den Dortmund-Ems-Kanal werden wir ebenso, wenn nicht noch günstiger gestellt, als diese letzten beiden Städte; sind wir doch bald mit dem industriereichsten Teile von ganz Deutschland auf dem billigsten Wege, dem Wasserwege verbunden. Das Inland und namentlich die deutschen Seestädte blicken auf uns, was Emden wohl beginnen wird, dem das Glück sozusagen in den Schoß fällt. Ja, es wird Zeit, daß wir etwas thun, um unserer Stadt Emden den Kanal nutzbar zu machen; dazu gehören:

1. Passende Vorrichtungen zur schnellen Um- und Verladung der Güter.
2. Dock- und Werftanlagen, Reparaturwerkstätten in nächster Nähe der Schiffe, Kesselschmieden, Maschinenfabriken 2c.
3. Genügende Tiefe des emder Hafens für große Seeschiffe.

Unter Nr. 1 kommen Elevatoren, Krähne, passende Verladeplätze, Kai-Anlagen infrage, für die, soweit bekannt, der Staat schon sorgen wird resp. schon gesorgt hat.

Nr. 2 bleibt der Privat-Unternehmung überlassen, und da dürfen wir nicht länger zaudern. Wollen wir Emden heben und zu seinem Neuemporblühen beitragen, dann müssen wir uns neue Industriezweige schaffen, für die uns gerade der Dortmund-Emskanal den Boden ebnen soll.

Was ist ein Seehafen ohne Trockendock? Was ist selbst ein Hafen, so günstig gelegen, wie Emden, ohne ein solches? Daß Schiffe zu uns kommen, daran braucht nicht gezweifelt zu werden, die Vorbedingungen sind zu günstig. Aber die Schiffe lassen uns keinen Verdienst, wenn wir nicht bei Zeiten aufpassen. Und wie manches deutsche Schiff, das aus fernen Meeren kommt und reparaturbedürftig ist, bleibt der Reparatur wegen in England oder geht nach Holland, weil es die mit Bugsirspesen verbundene Fahrt nach Hamburg scheut und an der Geeste keinen Platz zum Docken mehr findet. Wollen wir da nicht in eine gesunde Konkurrenz eintreten? Ja, wir müssen es, wenn wir unsere Stadt lieb haben und deren Handel und Verkehr fördern wollen. Wieviel entzieht uns nicht Holland speziell Rotterdam! 6212 Seeschiffe mit einem Inhalt von 5409417 Reg.-Tonnen liefen im Jahre 1897 in den rotterdamer Hafen ein, darunter viele deutsche; und wie hat sich der Verkehr Rotterdams vergrößert, 1875 kamen dort nur 3485 Schiffe mit 1654571 Reg.-Tonnen an! Die langen flachen Rheinschiffe, die längsseite der großen Dampfer und Segelschiffe liegen, gehen fast alle nach Deutschland, einen Beweis bietet uns schon Köln mit seinem enormen Schiffahrtsverkehr und seinen notwendig gewordenen großartigen Hafenanlagen. Unsere Lage ist nicht so gut wie die Rotterdams, aber sie ist sehr günstig, sodaß wir Rotterdam manches abnehmen und andererseits mit anderen ausländischen und deutschen Plätzen ruhig konkurriren können. Es kommt hinzu, daß Terrainschwierigkeiten bei uns nicht vorhanden sind.

Eine Trockendock-Anlage für Emden ist zunächst ins Auge zu fassen. Thatkräftige Leute, wie wir sie gottlob in Emden noch haben, treten gewiß gern zusammen, um diese Frage zu erwägen. Eine Aktiengesellschaft wäre wohl die geeignetste Form, um den Plan zu verwirklichen. Normiren wir das Aktien-Kapital vorläufig auf 500000 ℳ; die erste Einzahlung würde dazu benutzt, um ein geeignetes Terrain anzukaufen und die Vorarbeiten in Angriff zu nehmen; hiermit geht schon eine geraume Zeit hin, das Dock würde vor nächstem Frühjahr oder Sommer, wo wir es nicht mehr entbehren dürfen, hoffentlich fertig sein. Haben wir erst ein Trockendock, dann werden Werft, Maschinenwerkstätten, Kesselschmieden, Zimmereien und was sonst für Schiffsbau und Reparatur erforderlich ist, bald folgen, zumal das Material, sowie Kohle billig hergeschafft werden können. Das bringt unserer Stadt Arbeit und Bewegung, dem Kaufmann, Handwerker und Arbeiter Verdienst.

Bekommen wir einen einigermaßen flotten Verkehr, der nicht zum wenigsten durch eine geeignete Dockanlage bedingt wird, dann ist auch Nr. 3 nicht mehr fern, nämlich: „genügende Tiefe des emder Hafens für große Seeschiffe".

Sieht die Regierung, daß der emder Hafen sich in den nächsten Jahren rentirt, dann wird sie gewiß auch weiterhelfen. Eine Seeschleuse mit der nötigen Tiefe bildet den Schluß und hoffentlich damit in Verbindung: „Der Freihafen Emden".

Je rascher wir mit einer Dockanlage vorgehen, desto besser. Wir dürfen keine Zeit mehr verstreichen lassen, deshalb aus Werk!

„Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser."
Emden. H. Hultgren.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Wetteraussichten für Freitag, den 7. Oktober:** Kühler und spätherbstlich, strichweise Regen nicht ausgeschlossen.

(Hirsch Telegraphen-Bureau.)

* **Berlin,** 6. Oktober. Dem „Berl. Tagebl." wird aus London gemeldet, nach einem Berichte aus Shanghai ist der unter japanischer Flagge fahrende frühere Dampfer der norddeutschen Loyd „Lübeck" auf seiner Reise von Japan nach Formosa im letzten Taifun **mit 70 Personen untergegangen.**

Die erste Konferenz der **preußischen Universitäts-Rektoren** tritt heute im Kultus-Ministerium unter Vorsitz des Ministers Dr. Bosse zusammen. Zur Besprechung gelangen, wie die „Nat.-Ztg." erfährt, folgende Punkte: Durchführung der Besoldungsreform der deutschen Universitäts-Rektoren, die Frage der Stundung und des Erlasses der Vorlesungshonorare, das Frauenstudium und die Veranstaltung volkstümlicher Hochschulkurse. Die Konferenz wird drei Tage in Anspruch nehmen.

* **Hamburg,** 6. Oktober. **Der Frauenkongreß** beschloß, die Frage der Approbation der Aerztinnen zur Bundessache zu machen und eine Petition in dieser Angelegenheit an den Reichstag abzusenden.

* **Wien,** 6. Oktober. Sämtliche Blätter besprechen die **Ernennung Dipaulis** zum Handelsminister und bezeichnen seine Ernennung nicht nur als einen Beweis des abgeschlossenen Bundes zwischen der Regierung und der Rechten, sondern auch als entschiedene Kriegserklärung an die gesamte Linke, vor allem an die Deutschen.

* **Paris,** 6. Oktober. Beim Verlassen der Arbeitsbörse gerieten gestern abend die **Ausständischen** abermals mit der Polizei zusammen. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Regierung hat umfassende Maßregeln getroffen, um weitere Ausschreitungen zu verhindern. Zahlreiche Truppen sind aufgeboten; die Polizei wurde gestern verdoppelt. — Man befürchtet weitere Ausschreitungen für heute.

* **Paris,** 6. Okt. **Die streikenden Hafenarbeiter** plünderten gestern abend in den Bezirken Grenelle und Passy. Infanterie und Kavallerie mußten mit blanker Waffe einschreiten und wurden viele Verhaftungen vorgenommen.

* **Paris,** 6. Oktbr. Ueber ein **geplantes Staatsstreichkomplott** seitens der Anhänger Millevoyes, Rocheforts und Deroulèdes veröffentlicht „Aurore" folgende interessante Einzelheiten: Die Straßenkrawalle vom vergangenen Sonntag sind nur Versuche gewesen, die bezweckten, den Puls der pariser Bevölkerung zu fühlen und festzustellen, ob der Augenblick für den geplanten Staatsstreich günstig ist. Aehnliche Versuche werden in den ersten Tagen in verschiedenen pariser Stadtvierteln bis zum Zusammentritt der Kammer gemacht. An diesem Tage, am 25., wird alsdann eine imposante Kundgebung vor dem Kammergebäude veranstaltet, die besonders bezwecken soll, die Abgeordneten einzuschüchtern und die radikale Regierung zum Sturz zu bringen. Die Nationalisten haben seit einigen Tagen dringende Schritte bei der Liberalen- und Progressistengruppe der Abgeordneten gemacht, um sich deren Beistand zu sichern.

* **Paris,** 6. Okt. Wie verlautet, wird demnächst **ein großer Skandal** hier ausbrechen. Der Staat soll nämlich grobe Betrügereien zu seinem Nachteil in den Geschäftsbüchern einer großen Eisenbahngesellschaft entdeckt haben. Mehrere hochgestellte Persönlichkeiten, Mitglieder der Verwaltung der betreffenden Gesellschaft, haben ihre Entlassung genommen. Die Sache dürfte viel Staub aufwirbeln.

* **Paris,** 6. Okt. Das belgische Blatt „Reforme" welches in den dreyfusfreundlichen Versammlungen verkauft wurde, ist wegen eines die französischen Armeeführer beleidigenden Artikels **konfiszirt** worden. Ebenfalls wurden die „Wiener humoristischen Blätter" konfiszirt, weil sie eine Karrikatur gegen Faure enthielten.

Ueber die Veröffentlichung der **Memoiren Esterhazys** ist eine Verständigung zwischen dem französischen und englischen Verleger erzielt worden. In Frankreich werden die Memoiren unter dem Titel „Kehrseite" in kleinem Broschürenformat erscheinen; gleichzeitig erscheinen dieselben 300—400 Seiten stark in englischer Sprache. Das Manuskript geht Sonnabend nach Paris ab.

* **Toul,** 6. Oktober. In der hiesigen Garnison sind gestern **40 neue Erkrankungen an Typhus** festgestellt worden. Die schlechte Einquartirung der Soldaten läßt eine gewaltige Verbreitung der Epidemie befürchten.

* **Brüssel,** 6. Oktbr. Der belgische Minister des Aeußern erklärte gestern, die Regierung habe noch keine definitive Antwort auf die Note bezgl. der Konferenz zur Ergreifung von Maßregeln **gegen die Anarchisten** gegeben. Es sei jedoch sicher, daß die belgische Regierung ihre Zustimmung zu der Konferenz geben werde.

* **Rom,** 6. Oktober. Der **Monarchen-Zusammenkunft** in Venedig wird das italienische Kronprinzenpaar beiwohnen.

* **Konstantinopel,** 6. Okt. Die nunmehr der Pforte überreichte **Kollektivnote der Mächte** verlangt in bestimmter, jeden Einwand ausschließender Form, daß sämtliche türkischen Truppen binnen einem Monat die Insel verlassen und in der Zurückziehung bereits in 14 Tagen zu beginnen sei.

* **New-York,** 6. Oktober. Infolge eines **heftigen Orkans** im Staate Georgia sind über 100 Personen umgekommen. Die Baumwollernte ist vollständig zerstört. Der Schaden ist sehr bedeutend. Auf dem Meere scheiterten mehrere Dampfer, deren Bemannungen ertranken. Die Orte, welche am meisten durch den Orkan gelitten haben, sind Darien, Brunswick und Ferdinandia.

Vermischtes.

— **Der Aufstieg der „Vega",** des Ballons des Luftschiffers Spelterini, von dessen Auffahrt aus Sitten, verlief zuerst in vertikaler Richtung bis auf 100 Meter; dann wurde der Ballon von einer Luftströmung ergriffen, welche ihn in der Richtung auf Martigny thalabwärts trieb. Von hier an erhob er sich wieder bis auf etwa 2500 Meter und flog in der Richtung auf die Diablerets weiter, sich stets in gleicher Höhe haltend, bis Montreux, wo er um 500 Meter sank. Von Montreux aus schlug er die Richtung nach Iverdon ein und passirte zwischen St. Croix und Pontarlier die französische Grenze. Schließlich ist er in Prauthoy zwischen Langres und Dijon glücklich gelandet. Die höchste Höhe, welche der Ballon erreicht hat, beträgt 6300 Meter. Der ebenfalls von Sitten aus abgelassene Sondirballon der internationalen aronautischen Gesellschaft stieg während eines orkanartigen Föhns auf, welcher ihn ebenfalls in der Richtung auf Martigny fortriß. Nachdem der Ballon eine Höhe von 4500 Meter erreicht hatte, verschwand er in der Richtung nach Lausanne. Beim Aufstieg hatte der Ballon seinen automatischen Ballast verloren, als er an den Bäumen der Promenade entlang streifte.

Berliner Börse.

* **Berlin,** 6. Okt. (Mitgeteilt vom „Dortmunder Bank-Verein".)

	5./10.	6./10.		5./10.	6./10.
Diskonto-Gesellsch	195,20	196,—	Hibernia	191,20	194,40
Dortm. Bk.-Verein	129,30	128,10	Hörder Vorzug L. A.	175,25	173,80
Annen. Gußstahl	167,50	166,—	Hörder Bergw.- u. Hütt.-A.	188,—	188,—
Aplerb. Margarethe	129,25	129,—	Kölner Bergwerk	236,—	236,25
Bareper Walzwerk	89,25	88,50	König Wilh. conv.	224,90	227,20
Bochum. Gußstahlf.	224,50	222,—	dto. St.-Prior.	289,—	290,25
Bochum-Gelsenkirchen Straßenbahn-Aktien	174,80	178,—	Königs- u. Laurah	215,60	214,75
Bontfacius	120,40	125,—	Kons. Alsen	155,50	155,75
Consolidation	294,—	293,75	Louise Tiefbau, Akt.	73,—	72,10
Courl	155,25	155,—	dto. St.-Prior.	108,—	107,10
Dannenbaum	104,10	104,—	Massener Bergwerk	143,75	143,10
Dortm. Union L. C.	94,75	95,—	Mont.-Ind.	130,90	130,50
Dortmund-Enschede	182,—	180,—	Nordstern Bergwerk	205,90	210,40
Duisburger Bulkan	220,—		Pluto, Aktien	332,75	330,—
Eschweiler Bergwerk	198,50	199,25	dto. St.-Prior.	332,75	330,—
Gelsenkirchen	188,—	188,75	Rh.-Westf. Kalkw.	118,10	119,80
Harpen	173,10	174,40	Schalker Gruben	355,70	358,25
			Trebertrocknung	399,75	385,50

Vereins-Nachrichten.

§ **Brackel,** 5. Okt. Die vierte diesjährige Quartalssitzung des hiesigen **Krieger- und Landwehrvereins** wurde gestern vom Vorsitzenden, Herrn Amtsverdanten Becker, im Lokale des Herrn Meierling mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser eröffnet. Bei der Beratung eines neuen Statutenentwurfs wurden folgende neue Bestimmungen in das Statut aufgenommen: Gästen darf der Zutritt zu Festlichkeiten und sonstigen Veranstaltungen des Vereins gestattet werden. Gäste können zu Vereinssitzungen nur dann eingeführt werden, wenn sie den Anforderungen genügen, welche an anderer Stelle an ein neuaufzunehmendes Mitglied gestellt werden, namentlich müssen dieselben gedient haben. An den Verhandlungen dürfen sie nicht teilnehmen. Einladungen zu den General-Versammlungen müssen drei Tage vor dem festgesetzten Termine erfolgen. Folgender Paragraph ist von besonderer Wichtigkeit: Jedes ordentliche Mitglied des Vereins erhält beim Ableben seiner Ehefrau zur Bestreitung der Beerdigungskosten aus der Vereinskasse eine Beihülfe von 20 ℳ, wenn es am Todestage seiner Frau noch keine 10 Jahre ordentliches Mitglied des Vereins ist. Das Vereinsmitglied erhält eine Beihülfe von 30 ℳ, wenn es am bezeichneten Tage länger als 10 Jahre als ordentliches Mitglied dem Vereine angehört. Ein Antrag bezüglich Abhaltung eines Winterkränzchens wurde nicht angenommen, dagegen die Feier des Geburtstages des Kaisers beschlossen. Betreffs Wahl eines Vereinslokals soll es bei den diesbezüglichen früheren Beschlüssen verbleiben. Ein Antrag gelangte zur Annahme, daß Anträge, welche bereits zweimal von der Generalversammlung abgelehnt worden sind, innerhalb der nächsten zwei Jahre nach der letzten Ablehnung nicht wieder zur Beratung gestellt werden dürfen. Der Antrag, von jungen Reservisten beim sofortigen Eintritt nach der Entlassung vom Militär in den Verein kein Eintrittsgeld zu erheben, fand keine Mehrheit, der Eintritt wurde auf 2,50 ℳ normirt. Einem Kameraden wurden aus besonderer Veranlassung 90 ℳ aus der Vereinskasse zuerkannt. Der Herr Vorsitzende machte dann noch auf eine Oberlandesgerichtsentscheidung zu Hamm aufmerksam: Die neuerdings mehrfach erörterte Frage, ob Kriegervereine berechtigt sind, solche Mitglieder, die durch Förderung sozialdemokratischer Bestrebungen mit den Zwecken des Vereins in Widerspruch setzen, auszuschließen, ist von genanntem Gerichte bejaht worden. Auch der Verband rheinisch-westfälischer Berg- und Hüttenarbeiter stehe auf dem Standpunkte der Sozialdemokratie und begünstige deren Tendenz, wenn er auch zu gleicher Zeit berechtigte wirtschaftliche Interessen verfolgen sollte. Die Zugehörigkeit zu diesem Verbande schließe demnach die Mitgliedschaft zum Kriegerverein aus.

Gerichtliche Entscheidungen.

Dortmund, 6. Oktober.

Erste Strafkammer. Ziemlich erregten Temperaments scheint der Wirt Heinrich Middeldorf in Lünen zu sein, wie aus einer heute gegen ihn anstehenden Verhandlung hervorging. Im vergangenen Jahre war der Metzger Karl Koch bei Middeldorf die Zeche von etwa 2—3 ℳ schuldig geblieben, lieferte auch nicht die für den Betrag angeblich versprochene Hammelkeule. Am Abend des 2. September vorigen Jahres hat Middeldorf den Koch dieserhalb „geradestehen" lassen, ihn bedroht und mit einem Stocke vermöbelt, damit der Mann endlich bezahle. Dann sandte Middeldorf sein Dienstmädchen aus nach einem Polizeibeamten, schloß indessen die Thüren zu, ließ die Läden herab und zwang den Mann, dazubleiben, bis der Beamte ankomme. Eine fernere Mißhandlung hat M. sich dem Kaufmann Heinr. Middendorf gegenüber zu schulden kommen lassen, der früher einmal versprochen hatte, bei dem Angeschuldigten in Rücksicht auf ein mit diesem abgeschlossenes Geschäft eine Flasche Sekt zu trinken, welches Vorhaben er aber noch nicht ausgeführt hatte. Außerdem bedrohte der Angeschuldigte den Middendorf, versetzte diesem auch, nachdem er ihn an die Thür gebracht, zwei Tritte in den untersten Teil des Rückens. Dem Angeschuldigten wird endlich der Vorwurf gemacht, den Kartoffelhändler Teichert mit einem Schirme verhauen und bedroht zu haben. Es war eine große Reihe von Zeugen geladen, durch welche der Angeschuldigte die Angaben der Belastungszeugen zu entkräften bezw. zu beweisen suchte, daß er er zuerst angegriffen sei, also in Notwehr gehandelt habe. Dieser Beweis gelang aber nicht, wohl wurde festgestellt, daß der Angeschuldigte an Nervosität leidet und leicht erregt wird. Herr Staatsanwalt Dr. Schmidt brachte unter Berücksichtigung aller Umstände eine Strafe von vier Monaten Gefängnis in Antrag, der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Stöck, bat hingegen, es bei einer Geldstrafe zu belassen. Der Gerichtshof erkannte jedoch auf 4 Monate Gefängnis.

Der in hiesiger Gegend durch seine Prozesse am Gewerbegericht **sattsam bekannte Bauunternehmer Heinrich Jaimann** hatte sich heute wegen wissentlich falscher Denunziation zu verantworten. Im vergangenen Jahre hatte der Gerichtsvollzieher Schlüter bei dem Angeklagten wegen einer Forderung von 45 ℳ auf grund eines rechtkräftigen Erkenntnisses des Gewerbegerichts gepfändet. Dieses geschah, weil Jaimann nicht anwesend war, unter Hinzuziehung von Zeugen. Es wurde bei dem Angeschuldigten wenig gefunden, an barem Gelde nur der Betrag von 1,70 ℳ. Einige Zeit später richtete Jaimann an die Staatsanwaltschaft und an das Landgericht eine Anzeige, in welcher behauptet war, der Gerichtsvollzieher Schlüter habe in seiner Abwesenheit **ohne** Zuziehung von Zeugen gepfändet, es sei ihm dabei aus einem Reisekoffer eine Brieftasche mit 250 ℳ Inhalt und aus einem Kleiderschranke ein Beutel mit ungezähltem Gelde abhanden gekommen, ebenso seien seine Geschäftsbücher verschwunden, er bitte, die Sache mit aller Strenge zu verfolgen und zu beschleunigen, damit er wieder zu seinem Gelde und zu seinen Büchern komme. Der Angeklagte soll die Angaben wider besseres Wissen gemacht haben, indem, wie schon erwähnt, es

über größere Geldbeträge garnicht verfügt hat, Geschäftsbücher sind überhaupt nicht gepfändet worden. Der Angeschuldigte stellte imlaufe der Verhandlung eine Reihe von Beweisanträgen und benannte eine Anzahl Zeugen, infolgedessen der Gerichtshof sich veranlaßt sah, die Verhandlung zu vertagen.

Einen Monat Gefängnis holte sich das jugendliche Dienstmädchen Anna Muck von hier, weil es einer Hausgenossin aus einem Kästchen, und zwar mittels Erbrechens desselben, den Betrag von 10 M. entwendet hatte. Für das Geld hatte sie sich eine Uhr gekauft. Die Eltern des Mädchens haben den Schaden wieder ersetzt.

Dem Anstreichermeister Schnog in Brackel wurden am Abend des 29. März mehrere **Fensterscheiben eingeworfen.** Schnog hatte die Thäter nicht erkannt, der Arbeiter Hopfeld sagte ihm aber, es möchten solches wohl die Bergleute Hugo Wiehlers, Heinrich Menningmann und Heinrich Jabsen gewesen sein. Der erstere hatte die Scheiben in der That eingeworfen, es ärgerte ihn aber, daß das bekannt wurde. In Gemeinschaft mit den beiden anderen hat er nachher den Hopfeld, dem man auflauerte, mißhandelt. Wiehlers wurde heute zu 2 Monaten und 3 Wochen, die beiden anderen zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Essen, 4. Oktober. Die bekannte **Meineidsaffaire des Metzgermeisters Max Gottschalk** von hier hat leider in indirektem Zusammenhange recht viel Unheil angerichtet. Abgesehen davon, daß sich demnächst vor der Strafkammer mehrere Gefangenaufseher zu verantworten haben, welche sich während der Untersuchungshaft des Gottschalk verschiedene Durchstechereien mit demselben zu Schulden kommen ließen, stand heute die frühere Dienstmagd desselben, Anna Henseleit aus Rüttenscheid wegen wissentlichen Meineids vor den Geschworenen. Die Henseleit unterhielt mit Gottschalk ein intimes Verhältnis, welches nicht ohne Folgen blieb. In dem Meineidsprozeß des Gottschalk wurde die Henseleit von dem damaligen Angeklagten als Entlastungszeugin benannt und wurde auch am 18. April ds. Js. vor dem Untersuchungsrichter eidlich vernommen. Es kam dort ein Punkt zur Sprache, ob die Henseleit dem Gottschalk einen Brief in das Gefängnis geschickt habe. Obgleich der Untersuchungsrichter die Henseleit darauf aufmerksam machte, daß sie auf diese Frage die Antwort verweigern dürfe, weil sie bejahendenfalls sich einer strafrechtlichen Verfolgung aussetzen würde, machte die Henseleit von dem Rechte der Zeugnisverweigerung keinen Gebrauch, sondern verneinte diese Frage. Als sie später ihr Unrecht einsah, ging sie selbst zur Behörde und widerrief die frühere Aussage. Die heutige Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Den Geschworenen wurden außer der Hauptschuldfrage noch zwei weitere Nebenfragen gestellt, die besagen, ob die Angeklagte bei wahrheitsgemäßer Aussage sich einer strafbaren Handlung bezichtigt hätte und ihr durch den Widerruf der Milderungsgrund aus § 158 des Str.-G.-B. zurseite stehe. Die Fragen wurden sämtlich bejaht. Der Staatsanwalt hielt darauf den vorliegenden Fall für sehr milde und brachte 1 Jahr Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft in Antrag. Der Gerichtshof zog auch die Zwangslage, in welcher sich die Angeklagte befand, als strafmildernd inbetracht und verurteilte sie zu 6 Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Die Verhandlung hat auch auf die Geschworenen einen tiefen Eindruck hinterlassen, denn die gänzliche Mittellosigkeit der Angeklagten und die ganze Lage derselben inbetracht ziehend, sahen sie sich veranlaßt, für die Henseleit einen Geldbetrag zu sammeln, welcher ihr bei der Freilassung übergeben werden soll.

Elberfeld, 5. Okt. **Strafkammer. Als ganz frecher Schwindler** entpuppte sich vor einiger Zeit der frühere Tuchscheerer, jetziger Fahrradhändler Herm. Goselwitz aus Düsseldorf, genannt Winter. Am 27. Juli besuchte er die Frau des damals im hiesigen königl. Arresthause eine kleine Gefängnisstrafe absitzenden Fabrikanten Hartkopf zu Wald, nannte sich Gefängniswärter Warnecke aus Elberfeld, schwindelte der Frau vor, ihr Mann leide unter der schlechten Gefängniskost und lasse sie durch ihn bitten, ihm 30 Mk. zur Beschaffung besserer Kost zu schicken. Die Frau glaubte ihm, gab ihm das Geld und legte ihm noch besonders aus Herz, für ihren Mann zu sorgen. Zwei Tage später bekam sie einen Brief von hier des Inhalts, daß ihr Mann einen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens durch den Rechtsanwalt Lenzmann in Hagen wünsche und wieder 24 Stunden später ein gefälschtes Telegramm aus Hagen: „Reise nach Reichsgericht. Berufung drängt. Aufseher Warnecke 80 Mk. für Gerichtsvorschuß behändigen. Lenzmann". Absender dieses gefälschten Telegramms war der Angeklagte, und damit die Frau das Geld nicht etwa absende und es so an eine „falsche" Adresse gelange, fuhr er sofort zu ihr. Er benahm sich indessen so verdächtig, daß er sofort verhaftet wurde. Die hiesige Strafkammer verurteilte ihn jetzt wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Mainz, 4. Oktober. Die Dirne Baumann, die im August d. J. ihren Geliebten, der ihr untreu geworden war, auf offener Straße niederstach, hatte sich gestern vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten. Die Verhandlung entrollte ein trübes Bild; der Ermordete war ein verworfener Mensch, aber auch die Mörderin ist nicht viel besser, sie hat schon hohe Vorstrafen wegen Diebstahls, Straßenraub u. s. w. erlitten. Der Oberstaatsanwalt plaidirte auf vorsätzliche Körperverletzung mit tötlichem Erfolge, doch die Geschworenen verneinten zur Ueberraschung des anwesenden Publikums sämmtliche Schuldfragen, worauf der Gerichtshof die Angeklagte freisprach.



Bequemste Dosirung.
Migränin-Tabletten, aus reinem Migränin dargestellt.

Die **Auskunftei W. Schimmelpfeng in Dortmund Südwall 33**, mit 21 Bureaus in Europa und über 500 Angestellten und die ihr verbündete **The Bradstreet Company** ertheilen kaufm. Auskünfte. Tarife postfrei. s 1635§

Fr. Schlüchtermann,
Brüderweg 34. f15686
Spezial-Geschäft für Anfertigung feiner Herren-Garderoben.

Wascholin viel besser, billig. u. praktischer als Seife. Kein Anschmier. d. Wäsche mehr. s4839

Tüchtige
Modellschreiner
gegen hohen Lohn sucht '17611
W. Klöne,
Eisengießerei.

Gesucht ein Tischler oder Zimmermann,
der den ganzen Winter hindurch Beschäftigung finden kann. s6681f
Zu erfragen im **Stadttheater.**

Schlosser, Bohrer und Nietenwärmer
sucht '17626
Johannes Dörnen,
Brückenbau-Anstalt,
Tremoniastraße 1.

Wegen Eintr. beim Militär wird ein junger, strebs., nücht. **Mann z. Flaschenbierfahren** per sofort gesucht. Näheres
Altermühlenweg 14.'

Arbeiter gesucht.
Seifenfabrik **Fley**, Kreuzstr.

Junger Mann mit guten Papieren findet Stelle als
Hausknecht. f17599
Näheres **Körnerplatz 7.**

Für das Bureau eines **Bau-Geschäftes** wird ein
junger Mann
mit schöner Handschrift — Sohn achtbarer Eltern — zum 1. November cr. in die **kaufmännische Lehre gesucht.**
Selbstgeschr. Angeb. u. S 17601 an die Dortm. Ztg. erb."

Zum baldigen Eintritt gesucht
ein Junge
zum Milchverkauf,
ein Dienstmädchen, ein Schweitzer
mit guten Zeugnissen.
Die Gutsverwaltung Haus Goldschmieding, Castrop i. W.
Daselbst zu verkaufen: 6 Wochen alte, echte „17615
Fox-Terrier-Hunde,
schöne, ausgewachsene, junge
Enten.

Kräftiger, ordentlicher
Hausbursche gesucht.
C. Steinberg, Schirmfabrik, 17701; Schwanenstraße 30.

Handlanger gesucht.
; Olpe 13.

Ein Laufbursche
auf sof. ges. **August Mellmann,**
† Ostenhellweg 42/44.

Geübte
Weissnäherinnen
(die zu Hause arbeiten) gegen hoh. Lohn gesucht. s6643 f
Rose & Co.

Tüchtige Nähmaschinen-Näherinnen
und ein jüngeres **Mädchen** zum Auslaufen sucht 17633§§
Corset- und Bandagenfabrik Küngeler, 18 Ostenhellweg 18.

Geübte
Maschinennäherinnen
gesucht. **C. Steinberg,**
17702; Schwanenstraße 30.

Maschinenstrickerin sof. gesucht. Paulinenstraße 23. *

Ladenmädchen
für Colonialwaaren, das sich allen häuslichen Arbeiten unterzieht, per 1. November oder 1. Dezember gegen hohen Lohn gesucht. '17679
Schriftl. Angebote unter Nr. 100 postlagernd Brügge.

Verkäuferinnen
gesucht.
Näh. i. d. Dortm. Ztg. ' 17608

Eine Ladengehülfin
für ein Kolonialwarengeschäft gesucht. f17605
Wo, sagt die Dortm. Ztg.

Aeltere Frau oder Witwe als
Brauerei-Köchin
gesucht. „17603
Heinr. Wenker,
Brauerei Kronenburg.

8 Hotelköchinnen,
Zimmermädch. u. Kochlehrm. sucht Kellnerbur. **Schlüter,** Gerberstr. 17.*

Eine **Restaurations-Köchin** ges. Schriftl. Angeb. u. X 17442 an die Dortm. Ztg. j

Einfache **Haushälterin,** im Kochen und allen Arbeiten gründlich erfahren, zur selbstständigen Führung eines kleinen, ruh. Haushalts ges.
Frau Wwe. **Kreitz,**
16778' Ronsdorf, Mittelstr. 13.

Lehrmädchen
aus besserer Familie sofort gesucht.
E. Mostert Nachf.,
Betenstr. 12."

Ein ordentliches
Dienstmädchen
für **häusliche** Arbeiten auf gleich gegen **guten Lohn** gesucht. 17530†
Westenhellweg 106, links.

Suche für mein Weiß- und Wollwaaren-Geschäft einige ordentliche **Lehrmädchen.**
S. van Gelder,
Kirchenstr. 6 und Baumstr.-Ecke.

Ein ält., erfahr. Mädchen
aus besserer Familie, welches selbstständig kochen kann, als Stütze der Hausfrau in einem kleinen Haushalt gesucht.
Gutenbergstraße 54, 2. Et.

Sofort ein
Hausmädchen
gegen hohen Lohn gesucht.
17639 Steinstraße 54. §

Ein ord. Dienstmädchen
mit guten Zeugn. nach **Elberfeld** gegen hoh. Lohn pr. Nov. gesucht.
Näh. Westenhellweg 50.

Zum 1. Nov. ein tüchtiges, evang.
Mädchen
für Küche und Hausarbeit gesucht.
† Schwanenstr. 87, 1 Tr.

Gesucht ein s6682f
Dienstmädchen.
Brückstr. 21, 2 Tr., rechts.

Ein besseres **Mädchen** für Küche und Hausarbeit gegen hohen Lohn z. 15. Okt. gesucht. Frau Ingenieur **Franzins,** Johannesstraße 17, I. *

In herrschaftlichem Hause älteres
Morgenmädchen
gesucht. 17586
Nicolaistr. 2.

Ein ordentliches **Morgenmädchen** gesucht.
Frau **S. van Gelder,**
Kirchenstr. 6 und Baumstr.-Ecke.

1 kräft. Morgenmädchen
für sof. ges. Leopoldstraße 18, p.

Morgenmädchen für leichte Arbeit gesucht. ; Jägerstr. 10, 1 Tr.

Ein **Morgenmädchen** a. sof. ges. Wißstraße 12. *

Mädchen gesucht
zum Seifenpulverpacken.
Seifenfabrik **Fley,** Kreuzstr.

Krankheitshalber ein ordtl. **Dienstmädchen** für Küche und Hausarbeit sof. ges. Westerbleichstr. 32 (Laden). *

Ein prop. **Mädchen,** am liebst. v. Lande, gesucht. Leopoldstraße 60. *

Ein **Nachmittagsmädchen** ges.
Wißstraße 21, 1 Tr.'

Tagesm. ges. ' Humboldtstr. 10.

Stellengesuche.

Jung. Kaufm. sucht Stellung als
Commis
für Comptoir und Reisen. Prima Zeugnisse stehen zu Diensten.
Schr. A. u. M 17688 an die D. Z. j

Zuschneider,
28 J. alt, tücht. u. erf., seit 2½ J. erfolgr. thätig, sucht p. bald od. sp. anderw. Engag. Gefl. Ang. u. 17413 an die Dortm. Ztg. [

J., geb. Mädchen sucht Familienverhältnisse halber Stelle in fein. Hause als **Stütze u. Gesellschafterin** der Hausfr. Selb. ist im Haush. bewand., sehr kinderlieb und etwas musikalisch. Um Gehalt w. gebet. Schr. Ang. u. 17681 a. d. Dortm. Z.'

Junges Mädchen,
welches die kaufm. Fortbildungsschule besucht hat, wünscht z. weit. Ausbildung **Stellung** im Geschäft. Näh. in der Dortm. Ztg. [17620

Stickerin sucht Beschäftigung in und außer dem Hause.
Näh. i. d. Dortm. Ztg. j 17556

Eine Frau sucht Stelle z. Waschen. Kesselstraße 13, 3. Stock. *

Vermietungen.

Das im Umbau begriffene
Haus,
Balkenstraße Nr. 15,
enthaltend 12 Zimmer, Bad, Mansarden 2c., besonders geeignet für Rechtsanwälte, Aerzte, Agenturgeschäfte, ist per 1. Februar oder 1. Mai 1899 zu vermiethen.
Nähere Auskunft erheilen
Schmidtmann & Klemp,
Architekten, s 6686†
Hohenzollernstraße 3.

Ladenlokal mit Wohnung
Humboldtstr. 5 per 1. Nov. zu vermiethen. 17617
Nähere Auskunft ertheilt Frau **Schober** daselbst, 1. Et.

Ladenlokal,
mit größerer **Wohnung,** in bester Geschäftslage am **Westenhellweg,** per 1. November oder auch später zu vermiethen. s 6686 †
Lessing's Verwaltungsgeschäft,
Dortmund, Balkenstr. 8.

Zu vermiethen:
Knappenbergerstr. 61, abgeschlossene
1. Etage,
5 Räume, nebst 1—3 Mansardenz. u. Zubehör per 1. Nov. od. früher. Näh. Gutenbergstr. 20, 1. Et. j

Eine schöne 1. Etage,
5 Zimmer, an der Uhlandstr., sowie
2 Mansardenzimmer
an kinderl. Ehepaar per 1. Novbr. zu vermiethen. 17674f
W. van Koten, Uhlandstraße.

Verzugshalber sofort oder per 1. Nov. eine herrschaftliche
Wohnung
zu vermiethen.
Näh. in der Dortm. Ztg. 17539†

Hoch-Part.-Wohnung,
am Wall geleg., auch zu **Bureau** sehr geeignet, per 1. November zu verm.
Näh. in der Dortm. Ztg. 17683*

Abgeschlossene 17700
Wohnungen
von 4 und 5 Zimmern, mit Bleiche und sämtl. Zubehör, per 1. Novbr. zu vermieten. Näheres *
L. Wentrop, Ardeystr. 105.

4 Zimmer, 1. Etage, abgeschloss., per November cr. an kinderl. Leute zu vermieten. ;
Näh. Friedhof 8, Laden rechts.

Abgeschl. 2. Et. von 3 Zim. an ruh. Fam. per 1. Novbr. zu verm. Näh. Westenhellweg 50. f

Ein möbl. **Zimmer** mit Frühst. für sof. od. spät. zu vermiethen. Hubertsgasse 5, a. d. Petrikirche.'

Möbl. Zimmer zu verm., Nähe Maschinenbausch. Wilhelmstr. 57. *

Eine Wohnung
von 4 großen Räumen, einem Bodenzimmer nebst Waschküche, zum 1. November zu vermiethen. '17697
Zu erfragen Westenhellweg 113.

Sofort oder später schön **möbl. Wohn- und Schlafzimmer** zu vermieten. 1. Kampstraße 120,
; sofort am Körnerplatz.

Fein möbl. Zimmer
i. Mittelp. d. St. mit v. Pens. sof. od. später zu verm. Gerberstr. 17, p. *

Möbl. **Z.** m. v. Pens. zu v. Das. gut. Mittag- u. Abendtisch zu hab. Weddepoth 5, am Westenhellweg. j

Einf. möbl. **Manf.-Zimmer,** mit oder ohne Pension, sofort zu verm. Weberstraße 24, part. *

zuSchön möbl. **Zimmer** sof. od. sp. verm. Neue Holzhofstr. 17, II.*

Möbl. **Manf.-Z.** mit Frühst. zu verm. Schwanenstr. 7, 1. Et.'

Frdl. möbl. **Mansardenzimmer** sof. zu verm. Humboldtstr. 35.'

Ein frdl. möbl. **Z.** mit 2 Betten mit od. o. P. zu v. Kielstr. 7.'

Einf. möbl. **Zimm.** ' 2. Kampstr. 51.

1 m. Z. m. Fr. z. v. Westenhellw. 97, 2 Tr.

Ein frdl. möbl. **Schlafz.** an 1 od. 2 beff. j. L. zu verm. Rolandstr. 17.'

2 anst. Herren k. prop. **Schlafst.** erhalten. Hövelstr. 11.'

Anst., j. M. erh. sch. **Schlafstelle,** Rheinischestr. 38, 1. Et., r. f

Ein Mann kann **Schlafstelle** erh. 1. Kampstraße 102. Frau **Jeck.** *

G. **Schlafst.** Rheinischestr. 45, 1 Tr.'

Anst. H. erh. **Schlafst.** Leopoldstr. 53.'

Kost und Logis. ' 2. Kampstr. 51.

Kost und Logis. ' 1. Kampstr. 38.

Miet-Gesuche.

Gesucht
von ruhiger Familie eine **Wohnung** von 5—6 Räumen, am liebsten im südl. Stadtth. Antritt 1. Febr. 1899.
Schriftl. Ang. m. Preisang. unter 17584 an die Dortm. Ztg. j

Eine Wohnung
von 4 Zimmern
per 1. November von **einem Brautpaar** zu miethen gesucht.
Schriftl. Angeb. mit Preisangabe unter 17612 an die Dortm. Ztg. '

Zum 1. Februar oder früher **eine abgeschl. Etage** von 6 bis 8 Zimmern, Küche und Zubehör gesucht.
Schriftl. Angeb. mit Preisangabe unter 17703 an die Dortm. Ztg. ;

Ein **Wohn.** von 2 Zim. auf sof. gesucht.
G. Ang. u. 17685 a. d. D. Ztg. f

Auskunft betreffend Anzeigen wird nur dann ertheilt, wenn es heißt: **„Näheres in der Dortmunder Ztg."**

Die bisher von Herrn Landgerichts-Präsidenten Wex bewohnt
hochherrschaftliche 1. Etage,
Holländischestraße Nr. 13,
enthaltend 7 Zimmer, Baderaum, Erker, 2 schöne, große Mansarden, schöner Trockenboden, Benutzung der Plattform, vollständig mit Geländer umgeben, 3 schöne, hohe, helle Kellerräume, per November cr. zu vermiethen. 17618
Bescheid beim Eigenthümer.
A. Frigge, Gutenbergstraße 82.

2—3 Parterre-Zimmer
oder kleine Etage
in der Nähe oder zwischen Saarbrückerstraße und Haupt-Bahnhof gesucht. Schriftliche Angeb. mit Preisangabe unt. 17602 an d. Dortm. Ztg.

Zwangsverkauf.
Am Freitag, den 7. October cr., Vormittags 9½ Uhr, werde ich im Pfandlokale **Münsterstraße 16** hier:
2 neue Fahrräder und 1 Sopha öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern.
Dortmund, den 6. Oktober 1898.
Hiller,
17690 Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.
Am Freitag, den 7. Oktober cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale **Münsterstraße 16** hier:
1 Vertikow, 1 Nähmaschine, einen gold. Ring und 1 Parthie Leder öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern.
Dortmund, den 6. Oktober 1898.
Kamm,
17696 Gerichtsvollzieher.

Bestellungen
auf 1319
Latrinen-Reinigung
werden entgegengenommen
47. Schwanenstraße 47.
Fritz Nordhaus.

Kegelklub sucht **Vereinsschrank** zu kaufen.
Näheres Brückstraße 6.'

Todes-Anzeige.

Heute Nacht 1 Uhr entschlief sanft mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirth
Heinrich Nierhoff,

im Alter von 64 Jahren.

Harpen, den 5. October 1898.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Samstag Nachmittag 4 Uhr auf dem alten Friedhofe statt.

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis

Unter dieser Rubrik Preis per Zeile 15 Pf.

der „Dortmunder Zeitung".

Auskunft nur Mönchenwordt 2, an der kath. Kirche

Offene Stellen.

Größeres Fabrikgeschäft der Nahrungsmittel-Branche sucht per sofort einen tüchtigen, jüngeren
Buchhalter.
Schriftliche Angebote unter Angabe der bisherigen Thätigkeit und der Gehaltsansprüche u. X Y 17686 an die Dortm. Ztg. erbeten. †

Hoher Verdienst!
Redegewandte Leute erhalten
sofort Stellung
für einen leicht verkäuflichen Artikel. Invaliden nicht ausgeschlossen.
Josefstr. 4, Nebenhaus.

Commis
aus einem Getreidegeschäft in bess. Agenturgeschäft zum bald. Eintritt gesucht.
Meldungen mit Referenzen unter 17554 an die Dortm. Ztg. f

5—6 Anstreichergehülfen
gesucht. **R. Rund,** Herrichstr. 11. j

Achtung!
Für die Montage des Sicherheitsthores hinter dem Schiffshebewerk in der Strecke Waltrop II des Dortmund-Ems-Kanales werden sof. einige
tüchtige Schlosser, Nieter und Hülfsarbeiter
gesucht. Da noch 3 weitere Thore zu bauen sind, so können die Arbeiter eventuell 3—4 Monate beschäftigt werden.
Brinkmann,
Ingenieur der Gutehoffnungshütte,
17545 Abth. Brückenbau.

Tüchtige Rockschneider
gesucht, s 6685
Biermann & Heinemann.

Hochbautechniker,
in Abrechnungen durchaus zuverl. u. sicher, auf ein. Zeit zur Aushülfe gesucht. Gefl. Ang. unt. „Baufach" postlag. Dortmund, Postamt 2. f

Intelligenter Mensch, am liebst. Schlosser, zum stellen von Oefen u. Herden per sofort gesucht. ;
Weißenburgerstr. 8, Fabrikniederlage

1 erf. **Schmiedegeselle** a. sof. ges. **H. Besenberg,** 1. Kampstr. *

Ordentl. **Schneidergeselle** gesucht. Westwall 27.'

Selbstständige
Monteure
sucht 17525j
Siemens & Halske, Akt.-Ges.,
Technisches Bureau **Dortmund.**

Tüchtige Schieferdecker
sucht **W. Wienand,** Lindenstr.'

Dachdecker-Geselle
gesucht. Ackerstraße 1.

Internationale Radwettfahren

am Sonntag, den 9. October,

auf der

Rennbahn des Radfahrer-Vereins „Vehmlinde“ im Kaiser Wilhelm-Thal.

Nachmittags 3 Uhr:

Grosser Preis von Dortmund,

Preis Mk. 1000,

sowie 6 andere Niederrad- und Tandem-Rennen.

Neu! **Hauptfahren à l'americain.** **Neu!**

Eintrittspreise: Stehplatz 50 Pf., Erster Platz 1 Mk., Tribüne 3 Mk. Im Vorverkauf: 1. Platz 0,75 Mk., Tribüne 2,50 Mk.

Vorverkaufsstellen: **Alb. Schmidt,** Cigarrenhandlung, Brückstraße, **Kux & Metscher,** Friedhof 20, **F. Mensendieck,** Cigarrenhandlung, Betenstraße, **S. Wolff,** Cigarrenhandlung, Ostenhellweg-Ecke. Tribüne-Karten nur bei **Alb. Schmidt.**

17695

Bekanntmachung.

Unsere Vollmilch kostet vom 15. d. Mts. ab an **18 Pfennige** pro Liter. 17698

Molkerei-Genossenschaft Dortmund.
Molkerei-Genossenschaft Brackel.

Der Verein von Landwirthen, die die Milch entweder auf eigene Rechnung, oder an Milchhändler verkaufen.

J. A.: **Schorlemmer,** Asseln.

Unterricht im Clavier- und Violinspiel

ertheilt

H. Gassmann,

† Priorstr. 3b, II.

MAGGI

— zum Würzen der Suppen —

ist soeben wieder eingetroffen bei

A. Wierz,
Brüderweg 40. s6669

In Wiesenbau, Drainirung, Brunnenbau, Ausschachtung, sowie in sämmtlichen Erdarbeiten

empfiehlt sich 17672j

A. Knufmann,
Wiesenbauer, **Wambel.**

Manufakturwaaren.

Großes

Geschäftshaus

an der Hauptstraße einer sich gut entwickelnden Industriestadt preisw. zu verkaufen. 17675k

Näheres durch **Carl Goldmann,** Dortmund, Nordstr. 64, 2. Et.

Eine ausw., **renomm. Weingroßhandlung** sucht für **Dortmund** eine **geeignete Kraft** mit größerem Bekanntenkreise zur alleinigen, selbstständigen Vertretung, unter Uebernahme eines größeren Lagers. Gut empfohlene Reflektanten, welche eine Anzahlung von 2—3000 M. leisten können, bel. schriftl. Angeb. unter Z 5775 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hannover,** zu richten. s8677

Wirthschaft

oder **kl. Restauration,** in besserer Lage, zu miethen oder zu kaufen gesucht.

Schriftl. Angebote u. K L 17691 an die Dortm. Zeitung.

Zwei Pferde

stehen zu verkaufen auf der Ziegelei des Herrn **Westermann** in **Lütgendortmund.** 17673j

H. Busch.

Harmonium,

fast wie neu, umständehalber zu 160 M. zu verkaufen.

G. Ang. u. O 17689 a. d. D. Z.j

Doppel-Pony,

Wallach, 7 Jahre alt, steht zu verkaufen.

Ziegelei König, Kirchderne. j

Ladeneinrichtung, Theke, Real, Schaukasten, Marquise, Gasanlage, billig zu verkaufen.

Friedhof 8, Laden rechts.

Ein mittelgroß. Pferd

wird gesucht. 17699*

Wo, sagt die Dortm. Ztg.

Fahrrad, sehr gut erhalten, weg. Abreise sehr billig abzugeben.

Bornstraße 87.

Perfekte **Büglerin** empfiehlt sich in und außer dem Hause.

Hoheſtraße 39, 4 Treppen.

Gr. **Saal-Ofen,** f. Wirte, Schulen, Laden pass., bill. z. v. od. geg. amer. 2c. zu vert. Rheinischestr. 53, rechts;

Prachtvolle Ladenschränke und Theken per 1. Nov. zu verkaufen.

F. A. Storck, Friedhof 3. j

---

1 Füllofen für 15 M. zu verkauf.

Humboldtstr. 22, 1 Tr. h.j

---

6 neun Wochen alte **Teckel** (schw. m. br.) **bill. z. v. Henfell,** Betenstr. 35.

Anzüge u. Paletôts

nach Maass

aus modernen, soliden

Herren-Stoffen

werden, unter **Leitung eines bewährten Zuschneiders,** in vorzüglicher Ausführung

aussergewöhnlich preiswert

und gut angefertigt. s 6689

A. Urias

Dortmund,

Westenhellweg 22. Westenhellweg 22.

Verkaufshaus für sämmtliche Manufacturwaaren, Damen- und Herren-Confection.

J. W. Asmus-Gantenberg,

Betenstraße 7. Gegründet 1855. Betenstraße 7.

Specialgeschäft für

Wäsche und Betten.

Reichhaltiges Lager in:

Leibwäsche für Damen, Herren u. Kinder,

Bettwäsche in einfach. u. eleg. Ausführung,

Tischzeugen in Drell, Jacquard u. Damast,

Bettstellen in Holz und Eisen,

Matratzen in Roßhaar und Seegras,

Bettstoffen in allen gangbaren Breiten.

Gardinen.

Bonn.

Zu verkaufen:

Haus mit großen Räumen, Hof, Stallung, Remise, im Ganzen circa 6 Ar Grundfläche, in der **Mitte der Stadt, nahe der neuen Rheinbrücke. Als Repräsentationshaus einer größeren Bierbrauerei geeignet;** zudem seit beinahe 50 Jahren Gastwirthschaft in demselben betrieben wird. s6674 f

Näh. unter F F 666 an die Annoncen-Expedition **Gustav Cohen, Bonn am Rh.**

Bauplätze

an der Kronprinzenstraße hier, rund 70 Meter Front, vorzügliche Lage für herrschaftliche Häuser, weil Garten nach Süden gelegen, bei allmählicher Bodensteigung, beabsichtige ich im Ganzen oder geteilt zu verkaufen. 17693c

A. Kirckhefer, Dortmund.

Copierpresse,

gebraucht, guterhalt., zu kaufen ges. Schriftl. Angeb. u. H M 17684 an die Dortm. Ztg. †

15- bis 18000 Mark

z. 2. St. auf rentable Wohnhäus. ges. Schriftliche Angebote unter 17687 an die Dortm. Ztg. erbeten. †

Prima trockenen

Paderborner Landschinken

hat noch abzugeben †

H. W. Müller,
Westenhellweg 132.

Geldschränke,

umzugsh. ganz billig zu verkaufen.

Grummich u. Comp., Krautstr. 3.

Gasthof „Hohenzollern“,

2 Minuten von den Bahnhöfen.

Erlaube mir ergebenst mitzutheilen, daß ich in dem neuerbauten Hause **Burgwall 12** einen Theil meiner **Gastwirthschaft und Restauration** eröffnet habe.

Es wird verabreicht:

Feinstes Kloster-Lagerbier in ½ u. ⅓ Liter-Gläsern,

Altbier aus der Brauerei von F. Wencker hier,

Reine Weine hiesiger Firmen,

Echte Münsterländer Kornbranntweine, Liköre etc.

Mittagstisch à 50 und 70 Pf.
Diners (in der I. Etage) Mk. 1,00.
Diverse Frühstücks à 30 Pf.

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Logis von Mk 1,00 an.

Zu gefl. Besuch ladet ergebenst ein

17657 Hochachtungsvoll

Heinrich Espeloer,
Dortmund, Burgwall 10 u. 12,
Eingang auch Stubengasse 22.

Geschäfts-Empfehlung.

Verlegte mein Geschäft von Klein-Berlin nach

Baroperhaide 4a.

Neben meiner Schneiderei habe ein

Hut-, Mützen-, Vorhemden- und Cravatten-Geschäft

errichtet und bitte die Bewohner von Barop und Umgegend um geneigten Zuspruch. 17682

Otto Olies.

Turnverein „Eintracht“ Dortmund.

(Corporation.)

Sonntag, den 9. October 1898, Nachmittags 5 Uhr, findet in unserer **Turnhalle,** Ostwall 12, ein

Schau- und Wett-Turnen

der

Jugend-Abtheilung

statt. s 6675-

Zu demselben laden wir die Eltern der Jugendturner, die Mitglieder des Vereins, sowie Freunde des Jugendturnens hiermit ergeb. ein.

Der Turnrath.

Verein ehem. Kavalleristen zu Dortmund.



Sonnabend, den 8. Oktober cr., Abends 8½ Uhr:

Außerordentliche General-Versammlung

im Vereinslokal beim Wirth **Klöpper,** Westwall 2.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge und Mitgliedsaufnahme.
2. Berathung und Beschlußfassung über neue Vereinssatzungen.
3. Wichtige Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

s 6684 **Der Vorstand.**

Dort- Landwehr- munder Verein.

Sonntag, den 9. Oktober d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Kühn'schen Saale:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Zahlung der Beiträge.
Aufnahme neuer Mitglieder.
Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

s6690 **Der Vorstand.**

Garde- **Verein.**

Dortmund.

Sonntag, den 9. dieses Monats, Nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal „Kölnischer Hof“;

General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Kasse und Aufnahme.
2. Bericht über den Delegirtentag und Erledigung des Antrags betreffs Erhöhung des Verbandsbeitrags.
3. Durchberathung und Genehmigung des neuen Entwurfs des Vereins-Statuts.
4. Einladung des Magistrats betr. Theilnahme an der Enthüllungsfeier des Kaiser Friedrich-Denkmals am 18. d. M.
5. Einladung des Vereins Herne, betr. Theilnahme an dessen 1. Stiftungsfeste am 16. d. M.
6. Wahl des Vereinslokals.

Die diesj. Reservisten, welche bis zum 1. Januar dem Vereine beitreten, haben kein Eintrittsgeld zu entrichten.

Wegen der reichhaltigen u. wichtigen Tagesordnung wird um ein pünktliches Erscheinen sämmtlicher Mitglieder dringend ersucht.

s6691 **Der Vorstand.**

Stadttheater Dortmund.

Freitag, den 7. Oktober 1898.
Anfang 8 Uhr.
5. Vorstellung 1. Abonnement.

Der Freischütz.

Romantische Oper in 3 Acten von **C. M. v. Weber.**

s6683

Sonntag, den 9. October 1898:
Die schöne Ungarin.
Große Posse m. Gesang v. Mannstädt

Kronenburg.

Freitag, den 7. October:

Symphonie-Concert

des 17643

Philharmonischen Orchesters.
(Direction Capellmstr. **Hüttner.**)

Symphonie Nr. 4 (B-dur) Beethoven.
(Zum ersten Mal.)
Concert (D-moll) Op. 31 für Violine. Vieuxtemps.
(Solist: Herr Concertmeister Groetsch.)

Anfang 8 Uhr. Entree 75 ₰.
Abonnementskarten a. d. Kasse.

Kölnischer Hof.

(Gartensaal.)

Freitag, den 7. October cr.:

I. Elite-Familien-Abend.

Auftreten

der ersten Kunst-Kapazitäten des Kontinents.

Anfang Abends 8 Uhr.
Einlaß 7½ Uhr.

Entree: Reservirter Platz 1,50, Saalplatz 1,00 M.

Karten im **Vorverkauf** (Reservirter Platz 1,25 M.) sind in den Zigarren-Handlungen der Herren **Achenbach, Mensendieck, Hempel,** Burgthor, **Jantzen,** Brückstraße, **Mensendieck,** Markt, und **Sternfeld,** Münsterstraße, zu haben. 17677

Apollo-Theater,

Münsterstraße 12.

17676f

Freitag:

Keine Vorstellung.

Reichshallen-Theater.

Täglich

Vorstellung.

Vollständig neues Personal.

Anfang 8 Uhr. 17404

F. M. Kaiser.

---

2 j. Damen suchen mit netten, gebild. Herren, Kaufleute bevorzugt, in Verkehr zu treten.

Schriftl. Angeb. unter L B 750 hauptpostlagernd.

Teckel,

schwarz, mit braunen Pfoten und weißem Brustfleck, †

entlaufen.

Wiederbr. Belohn. Westwall 57.

Die Herren Stadtväter

werden dringend gebeten, die am Bahnübergang, Hoheſtraße 34, befindliche Bürgersteigsperre freizuschaffen. Ohne viel zu reden ist hier wirklich Not am Platze.

Viele Bewohner der Hohenstraße.